Nr. 81. 1904. Castrop, Samstag, den 7. Mai. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 50 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, Castrop.

Telephon Nr. 120. (Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.) Telephon Nr. 120.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel, Sodingen und Mengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" bezw. „Volkszeitung"-Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Erstes Blatt.

Rückblick auf die Woche.

Die Generaldebatte über die Kanalvorlage im preußischen Abgeordnetenhause hat zwar weit mehr interessiert als die Debatte über alle vier anderen mit ihr zusammengekoppelten wasserwirtschaftlichen Vorlagen, aber sie ist doch recht friedlich verlaufen. Die Erklärung hierfür mag vielleicht darin liegen, daß über das schließliche Resultat bereits längst eine Verständigung erzielt ist, deren Ergebnis eben schon die Teilung der ursprünglichen Kanalvorlage in fünf getrennte und doch zusammengehörende und außerdem die Weglassung der Kanalstrecke Hannover-Magdeburg sind. Die Debatten würden danach nur den Zweck einer den Rückzug beider Parteien deckenden Kanonade haben oder den eines Versuches auf der kanalgegnerischen Seite, noch möglichst viel an Kompensationen herauszuschlagen. Mit Sicherheit das Schicksal der Kanalvorlage im Besonderen und der gesamten wasserwirtschaftlichen Vorlagen im Allgemeinen schon jetzt vorauszusagen, möchte wohl Keiner wagen. Es ist dieses Mal nicht das Zentrum allein, das sich das letzte Wort vorbehält.

Mit der Rückkehr des Kaisers ist ein neuer Zug in die Maßnahmen gegen die Hereros gekommen. Die deutschen Truppen werden bedeutend verstärkt und ein neuer Oberbefehlshaber mit Generalsrang ist nach Südwestafrika geschickt worden. Generalleutnant v. Trotha, der in Ostafrika und China praktisch den Felddienst und die Behandlung von der Kultur weniger oder gar nicht belebter Völker kennen gelernt hat, wird die militärischen Operationen gegen die Hereros leiten, während Oberst Leutwein sich auf die Verwaltungsgeschäfte beschränkt.

Die Sozialdemokratie hat in letzter Zeit viel Pech gehabt. Nachdem sie bereits wiederholt in Reichstagsnach- oder Ersatz-Wahlen Mandate verloren und Stimmen eingebüßt, ist ihr dieser Tage auch das Mandat im Altenburger Wahlkreise verloren gegangen und Alles spricht dafür, daß, nachdem sich dort alle bürgerlichen Parteien auf die Kandidatur des Nationalliberalen Bassermann geeinigt, ihr auch das Mandat für Frankfurt a. O. verloren gehen wird. Dazu kommt, daß der 1. Mai dieses Mal auf einen Sonntag fiel, also die Maifeier keinen demonstrativen Charakter hatte und trotz aller Reklameversuche auch nicht erlangen konnte.

Das große Ereignis der Woche war der Uebergang der Japaner über den Yalu und der erste große Sieg über die Russen zu Lande. Auf beiden Seiten wurde mit größter Tapferkeit gekämpft, wie schon die zum ersten Male in die viele Tausende gehenden Menschenverluste ersehen lassen. Die militärischen Folgen dieses Sieges lassen sich noch nicht übersehen. Wohl haben jetzt die Japaner den großen moralischen Erfolg für sich, der sie selbst kampfesfroher und die Chinesen und Koreaner, auf die sie ja zum großen Teil angewiesen sind, hilfsbereiter machen wird. Aber sie entfernen sich auch mit jeder Stunde mehr von ihrer Operationsbasis und von der durch ihre Flotte beherrschten See, stoßen auf immer größere Truppenmassen und sind im Falle einer Niederlage weit mehr gefährdet als die Russen. Was Port Arthur betrifft, so scheint sein Schicksal besiegelt zu sein, selbst wenn der in dieser Woche mit größeren Mitteln — mit zehn Brandern — gemachte Versuch, den Hafeneingang zu sperren, mißlungen sein sollte, wie die Russen behaupten. Die Japaner behaupten im Gegenteil, die Brander seien an der richtigen Stelle von den Russen im Grund gebohrt worden, sie versperren den Eingang vollständig und die russische Flotte ist tatsächlich gefangen.

In Frankreich konnte die Regierung sich mit dem Ausfall der Gemeinderatswahlen zufrieden erklären; selbst in Paris, der einzigen Stadt, in welcher die nationalistische Mischmaschpartei einen gewissen Erfolg bei den letzten Wahlen errungen hatte, hat sie dieses Mal anscheinend die kleine Mehrheit eingebüßt; bestimmt wird sich das erst nach den erforderlichen Stichwahlen erklären lassen. Gegen den Besuch Loubets in Rom hat der Vatikan tatsächlich Protest eingelegt, den das französische Kabinet aber als unberechtigt zurückgewiesen hat.

Die große Weltausstellung in St. Louis ist eröffnet worden. Wie alle bisherigen Ausstellungen ist auch diese nicht annähernd fertig.

Der Krieg in Ostasien.

Von wohlunterrichteter Seite erfahren wir, daß die unparteiischen sachmännischen Berichterstatter jetzt etwa seit drei Wochen in Port Arthur weilen und Gelegenheit hatten, sich über die Verteidigungsfähigkeit der Festung wie über den Geist der Garnison zu orientieren. In allen ihren Berichten kommt fortgesetzt zum Ausruck, daß der russischen Verteidigung der Festung bis jetzt in keiner Weise irgend ein Vorwurf gemacht werden könne. Im Gegenteil wird betont, daß man den russischen Maßnahmen, die der Verteidigung der Werke dienen, nur volles Lob zollen könne. Auch die Mißerfolge der russischen Flotte vor Port Arthur haben nach dem Urteil der Berichterstattung nicht vermocht, den militärischen Geist der Disziplin und Hingebung bei der Besatzung zu lockern. Eine Bestätigung dieser Nachrichten kann man in der Haltung der Garnison während der Angriffe der Japaner im allgemeinen wohl erblicken. Man kann daher wohl annehmen, daß sich Port Arthur noch lange halten wird und auch einer Einschließung zu Lande energischen und entschlossenen Widerstand leisten wird.

Petersburg, 6. Mai. Nach einem Bericht des Generals Kaschtalinski an den General Kuropatkin haben die Russen in der Schlacht am Yalu insgesamt 2000 Mann und 40 Offiziere an Toten und 700 Mann an Verwundeten verloren. Gefallen sind u. a. die Regimentskommandeure Oberstleutnant Graf Murawiewski und Oberst Leiming. (Die Zahl der Verwundeten ist offenbar viel zu niedrig angegeben; denn nach früheren offiziellen russischen Berichten brachte allein der erste Transport 800 russische Verwundete nach Föngwangtschöng.)

Tokio, 5. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) General Kuroki berichtet in einem Telegramm vom 3. Mai, bei einer sorgfältigen Absuchung des Schlachtfeldes von Sonntag seien bisher 200 weitere japanische Tote und Verwundete zwischen Russen gefunden worden. Es sei zu erwarten, daß nach Beendigung der Suche sich eine noch höhere Zahl ergeben werde. General Kurok meldet weiter, unter den gefangenen Russen befinde sich ein Militärarzt, der im Auftrage der Japaner die Verwundeten beider Heere pflege.

*

Dem unter dem Kommando des Admirals Togo stehenden japanischen Geschwader vor Port Arthur scheint es nach so vielen Versuchen nunmehr doch gelungen zu sein, die Hafeneinfahrt zu dieser wichtigen Seefestung zu sperren, wie aus nachfolgenden Telegrammen zu ersehen.

London, 6. Mai. Wie „Daily Chronicle" und „Daily Telegraph" aus Tokio gemeldet wird, soll die Hafeneinfahrt von Port Arthur gesperrt sein. — Ein weiteres Telegramm bestätigt die Sperrung.

Auf diese Nachricht hin zogen in Tokio Tausende von Menschen mit Musik durch die Straßen und veranstalteten vor dem Marine- und Kriegsministerium sowie vor dem Generalstabsgebäude Kundgebungen.

Petersburg, 4. Mai. Nach einem Privattelegramm aus Port Arthur erließ der dortige Platzkommandant einen Aufruf an die Bewohner der Vorstädte, in welchem er ihnen untersagt, in die Stadt zu kommen oder ihren Distrikt zu verlassen. Dies beweist deutlich, daß auch der Platzkommandant von Port Arthur mit der Wahrscheinlichkeit einer baldigen Belagerung des Platzes durch die Japaner rechnet und daraufhin seine Vorbereitungen trifft. Es ist allerdings auch anzunehmen, daß sich die nächsten Operationen der Japaner nach dieser Richtung bewegen werden.

Tokio, 6. Mai. (Tel.) Mittags. Amtlich wird bekannt gegeben, daß die Japaner gestern auf der Halbinsel Liaotung zu landen begannen. Der Ort der Landung und die Stärke der Truppen werden geheim gehalten.

Petersburg, 6. Mai. (Tel.) Wie die „Nowoje Wremja" von zuverlässiger Seite erfährt, ist die vom „New-York Herald" gebrachte Meldung, mit dem „Petropawlowsk" seien gegen 12 000 000 Rubel in barem Gelde untergegangen, ganz unbegründet. Nach Erkundigungen in Port Arthur befanden sich in den Kassen des Panzerschiffes nicht über 60 000 Rubel.

Der Herero-Aufstand.

Der mit dem Oberbefehl in Deutsch-Südwestafrika betraute Generalleutnant v. Trotha ist in Berlin eingetroffen und kehrt am 12. Mai nach Trier zurück. Der Tag seiner Abreise nach Südwestafrika ist noch nicht festgesetzt. — In Südwestafrika ist die Stärke der in vier Abteilungen operierenden deutschen Truppen 2053 Mann ohne die Kranken. Das Landwehrkommando zu Berlin fordert durch Anschlag Reservisten aller Waffen, die bereit sind zur Schutztruppe in Südwestafrika überzutreten, auf, sich bei ihrem Bezirksfeldwebel zu melden. Sämtliche Mannschaften müssen sich auf ein Jahr zum Dienst in Südwestafrika verpflichten.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Der Kaiser** hat ein gelegentlich der Eröffnung der Düsseldorfer Ausstellung an ihn gesandtes Begrüßungstelegramm wie folgt beantwortet: Herrn Prof. Fritz Roeber, Düsseldorf. Se. Majestät der Kaiser und König haben die Meldung von der Eröffnung der dortigen Internationalen Kunstausstellung und großen Gartenbauausstellung huldvollst entgegengenommen und lassen Ihnen, wie allen, die zum Gelingen des trefflichen Unternehmens beigetragen haben, bestens danken. Se. Majestät wünschen der Ausstellung einen guten Verlauf und einen segensreichen Erfolg. Auf allerhöchsten Befehl der Geheime Kabinetsrat v. Lukanus."

— **Der Bundesrat** stimmte in seiner letzten Sitzung den Beschlüssen des Reichstags zu dem Entwurf eines Gesetzes betreffend Abänderung der Seemannsordnung und des Handelsgesetzbuches zu und erteilte dem Ausschußantrag zur Vorlage vom 15. Dezember 1903, betreffend den Entwurf einer Prüfungsordnung für Apotheker, dem Ausschußbericht über die Vorlagen vom 4. März und 14. April d. J. betreffend die Vereinfachung der Fleischbeschau-Tagebuchführung in den öffentlichen Schlachthöfen, sowie dem Ausschußbericht über den Gesetzentwurf betreffend Aenderung der Zivilprozeßordnung die Zustimmung.

— **Prinz Ludwig als Kritiker der Flottenpolitik.** Die „Münchener Post" verbreitet eine Version, daß eine Stelle der Rede des Prinzen Ludwig beim Stapellauf des Kreuzers „München" beim Kaiser Anstoß erregt habe. Prinz Ludwig soll geäußert haben, es möge für das Binnenland nur ein kleiner Teil dessen geschehen, was für die Flotte geschieht. Das Blatt behauptet, der preußische Gesandte in München sei deshalb telegraphisch nach Potsdam zum Kaiser berufen worden.

— Die geplante Einigung der bürgerlichen Parteien auf den nationalliberalen Kandidaten Dr. Bassermann gegen die Kandidatur des Sozialdemokraten Dr. Braun in Frankfurt a. O. ist nicht zustande gekommen, da die Wirtschaftliche Vereinigung und der Bund der Landwirte eine Sonderkandidatur in der Person des Herrn v. Jagwitz aufstellten.

— **Auf den vom** Präsidium und Ausschuß der Deutschen Kolonialgesellschaft erlassenen Aufruf zur Hilfeleistung für die notleidenden deutschen Ansiedler in Südwestafrika sind von den Abteilungen und einzelstehenden Mitgliedern bei der Hauptkasse der Gesellschaft bisher 178 487 Mk. in bar eingegangen. Der Einlauf weiterer Beträge ist bereits angekündigt, die Sammlungen werden noch rege fortgesetzt. Außerdem sind aus den Kreisen der Deutschen Kolonialgesellschaft auch den Sammlungen des Zentralhilfskomitees für die deutschen Ansiedler in Südwestafrika, des Deutschen Frauenvereins für Krankenpflege in den Kolonien und der Landesvereine vom Roten Kreuz zum Teil recht erhebliche Beträge zugeflossen.

— Wie man weiß, hat man in verschiedenen Kreisen trotz der Wahlkuvertes doch erfahren, wie die Wähler gestimmt haben, weil die Wahlvorsteher die Kuverts in der Urne sorgfältig aufeinander geschichtet haben, sodaß die Abstimmung jedes Einzelnen genau festgestellt werden konnte. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages, die bei der Prüfung der Wahl des Abg. Stockmann sich zum ersten Male mit einem solchen Protestpunkte zu beschäftigen hatte, hat nun prinzipiell dahin entschieden, daß dieses Verfahren als eine Verletzung des Wahlgeheimnisses sich darstellt, die die Wahlhandlung in dem betr. Wahlbezirk ungültig mache.

— Mit dem Lloyddampfer „Main" ging am 5. d. M. ein Ablösungstransport in Stärke von 48 Offizieren, 88 Portepée-Unteroffizieren und 1500 Unteroffizieren und Mannschaften für das ostasiatische Geschwader von Bremerhafen ab. Transportführer Korvettenkapitän Oré.

Ausland.

Belgien. Die Repräsentantenkammer hat mit 70 gegen 55 Stimmen abgelehnt, einen Antrag auf Revision der Verfassung in Erwägung zu ziehen.

Frankreich. Präsident Loubet hat im Ministerrate Bericht über seine Reise nach Italien erstattet. Die Reise sei unter den glücklichsten Umständen verlaufen, unter den Sympathiebeweisen des Königs, der Regierung und des Volkes von Italien. Dann machte Ministerpräsident Combes dem Ministerrate Mitteilung von dem Ausstande der Offiziere der Handelsmarine in Marseille und von den Maßnahmen, die für den Dienst mit Korsika, Algerien und Tunis ergriffen worden sind. — Der Minister des Aeußeren, Delcassé, gab bekannt, daß die an der Reorganisation der Gendarmerie in Mazedonien beteiligten französischen Offiziere ihre Obliegenheiten übernommen haben.

Italien. Der „Osservatore Romano" erklärt zu den über die Haltung des päpstlichen Stuhles während des Besuchs Loubets veröffentlichten Meldungen: Die Haltung war derartig, wie sie der Natur der Tatsache entsprach, die der hl. Stuhl als eine sehr schwere Beleidigung seiner Würde und Rechte betrachtete. Daher richtete der päpstliche Stuhl an die französische Regierung einen förmlichen Protest gegen die ihm zugefügte Beleidigung. Gleichzeitig teilte derselbe in ähnlichen Ausdrücken durch die Vermittelung seiner Vertreter im Auslande den obigen Protest den Regierungen derjenigen Staaten mit, womit er sich in unmittelbaren Beziehungen befindet.

— Der Bericht der zur Amtsprüfung des ehemaligen Unterrichtsminister Nasi eingesetzten Kommission stellt fest, daß Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, für welche Nasi nicht nur die moralische, sondern auch die strafrechtliche Verantwortung zufalle. Demgemäß schlägt der Bericht vor, die Angelegenheit der Justizbehörde zu überweisen, die allein zuständig sei, die Angelegenheit zu prüfen. Dem „Journale d'Italia" zufolge soll Nasi geflüchtet sein. Nach späteren Blättermeldungen bestätigt sich die Flucht Nasi. — Auf Antrag des Präsidenten wurde in der Deputiertenkammer beschlossen, den Bericht über den Antrag auf Genehmigung zur gerichtlichen Verfolgung Nasis sowie den Bericht der Untersuchungskommission über die Angelegenheit Nasi selbst in der Sitzung am 7. d. M. zu beraten.

Rußland. Das englisch-französische Abkommen. Mit der „Nowoje Wremja" polemisierend, die das englisch-französische Uebereinkommen als der französisch-russischen Allianz widersprechend bezeichnet, schreibt das offiziöse „Journal de St. Petersbourg": „Unserer Ansicht nach besteht eine ernstliche Gefahr für die Allianz nicht. Das Werk der Allianz ist stärker, schöner und dauerhafter, als man glaubt. Die Pessimisten, welche nach dessen schwachen Seiten suchen, vergessen oder wissen nicht, was ihre wahre unbezwingliche Stärke ausmacht. Es ist nicht „ein rein militärisches Abkommen", was die Russophoben der französischen Presse glauben machen wollen. Es ist auch nicht das Strohfeuer, das im Begriffe ist, zu verglimmen, wie gewisse unter unsern Gallophoben meinen. Nein; es bedeutet eine Verwandtschaft der Herzen zweier Volksmassen. Wenn man sie von diesem hohen Gesichtspunkt aus betrachtet und mit dieser tiefen Auffassung zu verstehen sucht, so erscheint sie als ein geheimnisvolles Werk der Jahrhunderte, das seinen Anfang in dem Pulverdampf der Schlachten genommen hat, die uns so oft Mann gegen Mann mit denen ringen ließen, die später unsere Brüder werden sollten. Unberührt von den Strömungen eines Augenblicke, von vorübergehende Agitation oder Einsprüchen, von tatsächlichen oder eingebildeten Irrungen oder von den Leidenschaften der Massen, bleibt das große Werk bestehen. Es wird dauern!" — Es wird noch lange dauern, das glauben wir auch. Was die Russen und Franzosen zusammenhält, das ist freilich nicht die „Verwandtschaft der Herzen zweier Völkermassen", sondern der gemeinsame Haß gegen den siegreichen Emporkömmling Preußen-Deutschland.

— Das „Jüdische Tageblatt" in Lemberg meldet, daß es in der bessarabischen Stadt Bender zu großen Exzessen gegen die Juden kam, in deren Verlauf drei Männer und zwei Frauen getötet und viele andere schwer verletzt wurden. Erst eine Kosaken-Abteilung konnte die Ruhe wieder herstellen. Das Ereignis trug sich zu, während die Juden in der Synagoge waren.

P. Allerlei — vom Mai.

Mir soll noch einer auf den April schimpfen! In diesem Jahre war der als wetterwendisch und ungemütlich verschriene April sehr nett. Welche herrlichen Frühlingstage hat er uns beschert! Dem ärgsten Hypochonder wurde es hell im Herzen und selbst Reserveleutnants ahnten, daß es doch noch etwas Schöneres in der Welt gebe, als ihre durch Pomade und Bartbinden in die Höhe gestrampelten Schnurrbarthaare. Auch in sozialer Hinsicht war der schöne April von günstiger Wirkung. Die Herren Hauswirte können sich bekanntlich kein rechtes, echtes Osterfest denken, wenn sie nicht die Mieten etwas steigern; ich denke, dieses Vergnügen gehört auch mit zur Gesundheit. Und wenn der April recht unwirsch und stürmisch-trübe sich geberdet, müssen die Mieter natürlich den Vorzug, in einer Wohnung behaglich und geschützt vor den Unbilden der Witterung zu sitzen, besonders hoch schätzen: dann finden sie es auch ganz begreiflich, daß der Herr Hauswirt die Miete steigert. Aber diesmal! Kommt es vielleicht daher, daß die Lenzgefühle auch die Herzen der Hauseigentümer in weichere Stimmung geknetet oder kommt es daher, daß die schönen Tage alle Menschen aus der Wohnung lockten in die freie, grüne, sprossende, blühende Natur! Tatsache ist es, daß dieses Jahr die Mietssteigerungen nur mäßig vorgekommen, zum Teil sogar überhaupt nicht eingetreten sind, was übrigens in einem Falle zu großer Unruhe im Hause geführt hat. Die Mieter wollten erst garnicht daran glauben, dann erkundigten sie sich besorgt, ob der Hauswirt krank sei und als er die Erklärung abgab, „ihm fehle nichts, im Gegenteil . . .", da benachrichtigte man seine Erben und Anverwandten, die sofort einen namhaften Psychiater ersuchten, den Bedauernswerten auf seine Zurechnungsfähigkeit zu untersuchen. Sobald das bereits vorausbezahlte Gutachten des namhaften Psychiaters (Notabene Psychiater sind immer „namhaft", der nächste Grad ist dann „gefeiert" und drückt sich vornehmlich in der Verdoppelung des vorauszuzahlenden Honorars aus) sobald also das Gutachten eingetroffen ist, wird der Hausbesitzer vermutlich in eine Heilanstalt überführt werden, bis er die Kraft, am Ostertermin energisch zu steigern wiedererlangt . . .

Nun hab' ich immerfort nur vom April gesprochen und in der Ueberschrift steht doch: Allerlei — vom Mai! Ja, ich sprach nur vom April, um dem sogenannten Wonnemonat einen Spiegel vorzuhalten. Möchte der Mai nur auch so wonnig sein, wie es der April, abgesehen von einigen unfreundlichen Tagen, gewesen ist. Bei Spaziergängen durch die Stadt merkt man schon, daß das Mailüfterl weht! Die Damen promenieren schon in den neuen Frühjahrstoiletten und der duftige Frühjahrshut giebt sein Debut. Leider macht sich nun bei solchen Spaziergängen wieder eine Unsitte geltend, welche nicht scharf genug getadelt werden kann, und zwar geht dieselbe, wie schon so oft, von den Evastöchtern aus. Ich meine die staubaufwirbelnde und bazillenvertreibende Schleppe. Nichts ist schrecklicher, als gerade diese alberne Modetorheit, denn wenn man draußen ahnungslos spazieren geht und sich an dem hervorsprossenden jungen Grün an Baum und Strauch erfreut, da rauscht plötzlich majestätisch und selbstbewußt eine jener modernen Straßenkehrerinnen an uns vorbei, um uns den Naturgenuß gründlich zu verleiden. Eine graue Staubwolke fliegt von dem schmutzigen Fetzen, den die Modenärin hinter sich herschleppt, in die Luft und trübt unsere so fröhlich in die Welt hineinblickenden Augen. Daß eine solche Wolke allerlei Krankheitskeime mit sich führt, ist wohl selbstverständlich, ebenso, daß sich diese in die untere Kleiderpartie einsetzen und so in die Wohnung geschleppt werden. „Pfui Spinne!" würde wohl mancher vernünftige Mann ausrufen, wenn er sich einmal die moderne Kehrmaschine seiner Frau nach einem Spaziergange ansehen würde. Es ist ja schon viel geschrieben worden gegen die Schleppen, aber geholfen hat's noch nichts. Es wird auch diesmal nichts helfen, oder jene Schmutzfetzen müßten polizeilich verboten werden. Das Beste wäre freilich, es würde ein Verein der Schleppenfeinde gegründet, der die Propaganda der Tat betriebe; jeder staubaufwirbelnden Dame auf die Schleppe zu treten. Ich meine, diese Selbsthülfe wäre durchaus erlaubt. Ich würde, wenn ich nicht verheiratet wäre und deshalb Rücksicht auf meine Frau nehmen müßte, gern Präsident eines solchen Vereins werden . . . Ach ja, wenn!!

Wie könnt' ich vom Mai sprechen, ohne dich, schönste Gabe des Maies, zu erwähnen: herrlicher Maitrank! Dir widme ich noch einige Extrabetrachtungen; für jetzt will ich mich begnügen, den verehrten Lesern ein erprobtes Rezept zur Bereitung des Maitranks mitzuteilen, das ich von einem alten Bekannten erhielt. Ich bemerke, daß das Getränk besser ist, als die Reime. Also man probier's.

Willst Du bereiten den Maitrank fein,
Nimm eine Flasche guten weißen Wein,
In diese eine Hand voll Waldmeisterlein.
Auch vermehrt bedeutend seine Güte,
Eine halbe Hand voll Erdbeerblüte.
Zitronenkraut, sechs Blättchen dazu,
Giebt ihm einen gar aromatischen Gout.
Es gehören ferner noch zum Ganzen,
Von Gundelreben zwei volle Pflanzen,
Drei Blätter von schwarzen Johannistrauben
Werden die Delikatesse noch höher schrauben,
Von Krausemünze 5 bis 6 Blättchen,
Die Du haben kannst in jedem Städtchen.
Nach zwei bis drei Stunden den Wein abgießen,
Ihn noch mit vier Lot Zucker versüßen
Und dann mit freudigen Herzen genießen!

Sozialpolitischer Briefkasten.

(Nachdruck verboten.)

Frage: Bei welcher Behörde muß ich mein neu eröffnetes unfallversicherungspflichtiges Geschäft anmelden, um die Unfallversicherung herbeizuführen?

Antwort: Bei der unteren Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk das Geschäft liegt.

Frage: Kann jeder Trunkenbold entmündigt werden?

Antwort: Entmündigt werden kann, wer infolge von Trunksucht seine Angelegenheiten nicht zu besorgen vermag oder sich oder seine Familie der Gefahr des Notstandes aussetzt oder die Sicherheit anderer gefährdet.

Frage: In welcher Frist verjähren die Ansprüche der Aerzte auf Honorar für ihre Bemühungen?

Antwort: In zwei Jahren.

Frage: In welcher Frist verjähren die Ansprüche auf Rückstände von Zinsen?

Antwort: In vier Jahren.

Frage: Nach einem Vertrage habe ich für eine Forderung Sicherheit zu leisten. In welcher Weise kann ich nun diese Sicherheit leisten?

Antwort: Durch Hinterlegung von Wertpapieren oder Geld, durch Verpfändung von Forderungen, die in das Reichsschuldbuch oder in das Staatsschuldbuch eines Bundesstaates eingetragen sind, durch Verpfändung beweglicher Sachen, durch Bestellung von Hypotheken an inländischen Grundstücken, durch Verpfändung von Forderungen, für die eine Hypothek an einem inländischen Grundstück besteht, oder durch Verpfändung von Grundschulden oder Rentenschulden an inländischen Grundstücken. Kann die Sicherheit in dieser Weise nicht geleistet werden, so ist die Stellung eines tauglichen Bürgen zulässig.

Frage: Ich hatte einem Freunde Geld geliehen. Er versprach es mir zu verzinsen, doch wurde über die Höhe der Zinsen nichts abgemacht. Wieviel Zinsen kann ich nun verlangen?

Antwort: Vier Prozent.

Frage: Ich habe einen Mieter, der mir keine Miete zahlt. Wann kann ich demselben kündigen? Ein Mietsvertrag ist nicht abgeschlossen.

Antwort: Der Vermieter kann ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist, also zur sofortigen Räumung das Mietsverhältnis kündigen, wenn der Mieter für zwei aufeinanderfolgende Termine mit der Entrichtung des Mietzinses oder eines Teiles des Mietzinses im Verzug ist. Die Kündigung ist ausgeschlossen, wenn der Mieter den Vermieter befriedigt, bevor sie erfolgt.

80 Kosaken zerschlugen zuerst in einer von Juden bewohnten Gasse alle Fenster und erregten sich durch Zurufe wie „Blut für Blut". „Die Juden haben in England und Amerika die Japaner gegen uns aufgehetzt!" und drangen in eine Wohnung ein, wo sie zwei Männer und ein junges Mädchen grausam töteten. In der Wohnung eines Möbelhändlers warfen sie eine Wöchnerin zum Fenster hinaus; auf der Gasse wurde ihr der Schädel mit der Hacke gespalten. Der Kommandant der Kosaken telegraphierte nach Kischinew um Instruktionen. Der Gouverneur antwortete „Schießen". Die Drohung des Schießens zerstreute die Demonstranten.

Türkei. Ein Irade beauftragt den Finanzminister, mit der Banque Ottomane ein Arrangement bezüglich des Jahresbudgets für die Zahlungen für die mazedonische Gendarmerie in Höhe von 250 000 Pfund zu treffen. Das Irade wurde bisher nur mündlich den Botschaftern der Ententemächte mitgeteilt, welche eine schriftliche Mitteilung verlangen. — Durch das Irade, welches die Anordnung für die Zahlungen an die mazedonische Gendarmerie trifft, werden der Zehnte der Hammel- und Viehsteuer in den drei mazedonischen Wilajets bis zum Betrage von 240 000 Pfund türkisch verpfändet.

Venezuela. In Caracas hat sich der Kongreß konstituiert und dem General Castro mit dem Titel eines provisorischen Präsidenten eine unbeschränkte diktatorische Gewalt für die Dauer eines Jahres verliehen. Der General Valentini ist zum stellvertretenden Präsidenten ernannt worden.

Japan. Das Reutersche Bureau erfährt, die Frage betreffend die Emission der japanischen Anleihe im Betrage von 10 Millionen Pfund Sterling sei nunmehr geregelt. Es heißt, 7 Millionen der Anleihe sollen in London und 3 Millionen in New-York ausgegeben werden. Die Anleihe ist in sieben Jahren rückzahlbar und wird mit 6 Prozent verzinst. Der Emissionskurs ist voraussichtlich 93½ Prozent. Als Sicherheit gelten die japanischen Zolleinnahmen. Das Geld soll in London bleiben und zur Zahlung der japanischen Verbindlichkeiten an das Ausland verwendet werden. Es wird versichert, daß eine andere Anleihe vor Beendigung des Krieges nicht aufgenommen werden soll.

Lokales und Provinzielles.

Castrop, den 7. Mai.

* **Die Vorstandsmitglieder der Krieger- und Landwehr-Vereine** in Castrop und Obercastrop und des **Garde-Vereins** hielten gestern Abend eine Sitzung ab, in welcher als Tage des diesjährigen gemeinschaftlichen Festes der 16. und 17. Juli bestimmt wurde. Von den eingegangenen Musik-Offerten wurde die von der Kapelle des 55. Infanterie-Regiments in Detmold als die günstigste erachtet, und soll diese in Stärke von 36 Mann mit dem Kapellmeister bestellt werden. In einer demnächstigen Sitzung soll das Nähere über den Zeltbau und die Frage des Festplatzes beschlossen werden.

* **Vereinsversammlungen.** Der **„Bergmanns-Unterstützungsverein"** versammelt sich morgen Nachmittag 4 Uhr im Vereinslokale behufs Erledigung der Vereinsangelegenheiten. — Eine halbe Stunde vorher tagt der Vorstand des **„Paderborner-Verein"** und anschließend daran ist Generalversammlung der gesamten Mitglieder. — Zu gleicher Zeit versammelt sich der **„Schweineversicherungs-Verein"** im Lokale des Herrn Köllmann. U. a. soll über Abänderung der Satzungen beraten werden.

* **Fortbildungsschule.** Das am 1. April d. J. in Kraft getretene Ortsstatut der hiesigen gewerbl. Fortbildungsschule finden die Leser in der heutigen dritten Ausgabe dieser Zeitung.

* **Restaurant „Zur Kanone".** Herr K. Köllmann hat für den heutigen Abend und für Sonntag den 8. d. M. eine Spezialität — eine Fußkünstlerin — engagiert. Die Dame, Frl. Eleonora, wie sie sich nennt, ist ohne Arme geboren und führt mit ihren Füßen alles das aus, was ihre Mitmenschen mit den Händen machen; sie strickt, häkelt, schneidet, schreibt und verrichtet noch sonstige Arbeiten mit ihren Füßen. Wer sich dafür interessiert, die Künstlerin bei ihrer Arbeit zu sehen, versäume nicht, dem Herrn Köllmann einen Besuch abzustatten.

* **Fahrplan.** In unserem der Donnerstag-Nummer beigegebenen Fahrplan ist durch Versehen der um 7,2 von **Mengede** und 7,29 nachm. von **Rauxel** abgehende Personenzug als nur Sonntags verkehrend bezeichnet. Berichtigend bemerken wir, daß dieser Zug **täglich** verkehrt, dagegen der vorher angegebene, von Mengede 6,7, von Rauxel 6,16 nachm. abgehende Zug nur an Sonntagen abgelassen wird.

* **Kgl. Preuß. Lotterie.** In der gestern Vormittag begonnenen Ziehung fielen 30,000 M. auf Nr. 188,280, 15 000 Mk. auf Nr. 165 536, 174 375, 10 000 Mk. auf Nr. 139 094, 5000 Mk. auf Nr. 1331, 82 724, 96 997, 3000 Mk. auf Nr. 812, 10 719, 14 123, 19 164, 30 202, 32 603, 35 686, 45 518, 46 302, 48 278, 51 558, 58 040, 65 422, 72 220, 74 009, 84 521, 85 949, 90 643, 105 038, 109 042, 114 265, 114 683, 122 896, 143 696, 143 851, 145 563, 164 352, 167 268, 168 140, 173 914, 179 740, 185 516, 186 048, 191 438, 199 303, 201 960, 208 172, 210 517, 215 800, 218 258, 220 130, 223 927.

* **Rauxel-Bahnhof.** In der morgen Nachmittag 5 Uhr angesetzten Generalversamlung des Krieger- und Landwehr-Vereins „Germania" wird u. a. über die Feier des diesjährigen Stiftungsfestes beraten; zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird daher gewünscht.

* **Rellinghausen.** Bei dem siebenten Sohne des Klempnermeisters A. Weise zu Bergerhausen hat der Kaiser die Patenstelle angenommen. Bemerkenswert ist, daß aus der Ehe des Weise nacheinander 14 Söhne hervorgegangen sind, von denen die letzten 7 noch leben.

Zivilstand des Amtes Sodingen

vom 25. bis 30. April 1904.

Geburten.

Ein Sohn: Steiger J. Kerls, Holthausen. Bgm. K. Martello, Holthausen. Bgm. B. Adamczewski, Börnig. Schmied J. König, Holthausen. Bgm. J. Möller, Sodingen.

Eine Tochter: Bgm. A. Robaczak, Börnig. Bgm. J. Sabottka, Sodingen. Bgm. A. Szelejewski, Sodingen. Bgm. J. Kasprzyk, Börnig.

Aufgebote.

Bgm. L. Kryskowiak, Börnig, m. Franziska Matecky, Sodingen. Bgm. A. Klejdzinski, Holthausen, m. Lisette Wigand, Hiltrop. Bgm. J. Urbaniak, Börnig, m. Franziska Kaczmarek, Herne. Zechenbeamter J. Schröder m. Anna Ropertz, Sodingen. Bgm. St. Bendowski, Börnig, m. Anna Plucinnik, Holthausen. Bgm. J. Sieja m. Viktoria Borowsky Holthausen.

Heiraten.

Bgm. E. Kuhn m. Ww. Zerres geb. Messing, Börnig. Bgm. A. Rock m. Emilie Konopka, Holthausen. Bgm. E. Schroetter m. Ww. Ottilie Kielholz geb. Virgens, Holthausen.

Handel und Verkehr.

Frucht-Markt zu Neuß vom 6. Mai.

Weizen, neu.,	1	Qual.	17,20	Aveel	00,00
„ „	2	„	16,20	Kartoffeln, 50 K.	3,00—3,50
„ „	3	„	00,00	Heu, 50 Kilo .	2,50—3,00
Roggen „	1	„	13,60	Luzernerheu 50 Kilo	3,60
à 00 Kilo „	2	„	12,60	Maschinenstroh 500 K.	13,00
Hafer „	100 Kilo		12,40	Flegeldrusch „ „	15,00
„ „	„	„	11,40	Butter pro Kilo . .	2,30
Raps 1 Qual.			00,00	Eier (100 Stück) . .	7,00
„ 2 „			00,00		

Rübkuchen pro 1000 Kilo (waggonweise)	95.00
„ in kleinsten Partien	99,00
Kleien pro 50 Kilo	5.20
Rüböl pro 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß)	46,00
Dito faßweise (ohne Faß)	47,50
Gereinigtes Oel pro 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.	

Echte **Frankf. Würstchen** Paar 25 Pfg. **vorm. Butter Sommer**

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der Grasnutzung an den Gemeindewegen in Rauxel findet am Dienstag, den 10. Mai 1904 an Ort und Stelle gegen Barzahlung statt nach folgender Reihenfolge:

Wilhelmstraße, Luisenstr., Ludwigstraße, Wiesenstraße, Oststraße, Dorfstraße, Mittelstraße, Hochstraße, Bergstraße, Heinrichstraße und Ringstraße.

Anfang 3 Uhr am Hochweiser der Wilhelmstraße.

Der Gemeindevorsteher.
W. Köster.

Wir empfehlen uns zum Einkauf von **Klaviere** von 85 Mark an, in monatlichen Raten von 5 Mark an, wegen Raummangel abzugeben.
Wilh. Hohrath, Dortmund. Burgwall 21. Fernsprecher 845.

Tüchtige **Maurer und Handlanger** auf sofort gesucht.
Kleine u. Lambrith, Baugeschäft, Castrop.

Oelbermann's Lack,



Schutzmarke.

Hausfrauen streichet mit **Oelbermann's Lack,** haltbar und gut. Verunreinigt Lack lohnen Mühe und Arbeit nicht! **Oelbermann's Lack der beste!**
In Castrop: **Otto Hennewig,** Drogerie-Handlung.
In Rauxel: **R. Ew. Bieler,** Adler-Drogerie.

Alte, erstklassige **Lebens-** und **Unfall-Vers.-Ges.** hat ihre hiesige **Hauptagentur** neu zu besetzen. Diskretion zugesi. Anerb. erb. unter A. 1574 an Haasenstein & Vogler A.-G., Dortmund.

Gekochten **Schinken** empfiehlt **vorm. Butter Sommer**

Die Kornbrannt-Wein-Brennerei von Aug. Böcker in Bövinghausen, empfiehlt ihre Kornbranntweine.



Als besondere Specialität: **Berggeist** Bester Ersatz für Cognac. Fl. Alter Korn.



Kräuterwein „Salus" mit der Nonne. Dieser Magenwein, fein von Geschmack, ein vorzügliches Stärkungsmittel für Kranke, Schwache und Genesende, regt die Neubildung Blutbildung und den Stoffwechsel an. Gr. Fl. M. 1.75, kl. Fl. M. [illegible]. Versandbereit: Tarragona-Portwein 33% Weingeist [illegible] Chinawein, Kümmel, Anis, Wacholder, Gallisteinbitter, Rosmarinbranntwein, Melissengeist, Pfefferminz, Galgantw., Cognac, Rosmarinöl, Thymianöl, Kümmel je 0,5 Pfennig 0,25

Zu haben in **Castrop** in der **Zentral-Drogerie Otto Hennewig.** In **Rauxel** bei **Apotheker H. Steins** und **R. Ew. Bieler, Adler-Drogerie.**

Thüringer **Rotwurst** Pfd. 48 Pfg. vorm. **Butter Sommer.**

Strassburger **Schachtelkäse** Pfd. 100 Pfg. vorm. **Butter Sommer.**



Anfertigung moderner **Haararbeiten** wie Zöpfe, Blumen, Toupets, Scheitel. Große Auswahl in fertigen **Flechten.** Lager in feinen **Seifen, Parfümerien u. Toilette-Artikeln. Haarwelle und Haarnetze** in allen Farben.
W. Wagener, Friseur, Neben der Apotheke. **Castrop.** Wittenerstr. Nr. 37.

Ziehung 28. Mai Genehmigt durch Ministerial-Erlaß f. d. ganze Preuss. Monarchie, 26. Lott. z. Hebung d. Pferdezucht. **Marienburger Lose à 1 M** 11 Lose 10 Mark (Porto u. Liste 20 Pf.) Gewinne können nach Ziehung Colthandig oder auf Auction verkauft werden gegen **Baar-Geld.** 3384 Gewinne im Gesammtwerte von **8860** M. 1 à 3000 1 à 500 1 à 3500 1 à 300 1 à 2300 1 à 1200 1 à 1500 1 à 1000 5 mit 5500 5 mit 1000 66 mit M. 3700 3300 mit M. 1800 (6 Equipagen, 89 Pferde, 6 Schmuck- und Silbergewinne.) Lose versendet der General-Debit: **Lud. Müller & Co. Berlin,** Breitestr. 5 [illegible]. Zu haben bei Lueg, Gastwirt **Castrop.**



Palmin reine Pflanzenbutter, als durchaus vollwertiger Ersatz der doppelt so teueren Kochbutter, jahrelang bewährt. **Dringende Warnung!** Man fordere in allen Kolonialwaren- und Butterhandlungen **ausdrücklich Palmin.** Nachahmungen sind meist schlecht und ranzig.

Versandt **Dender-Brod,** Verkaufsstelle: vorm. **Butter Sommer.**

Brautkränze Brautschleier empfiehlt **Conrad Hahn,** Wilh. Berkenbusch Nachf. Wittenerstraße 13.

Zahn-Atelier A. Berkenbusch Wittenerstraße 7 (Eingang Kirchgasse) **Künstliche Zähne.** Nervtödten. Plombieren Zahnziehen schmerzlos.

Butterbrot-Papier gibt ab die Geschäftsst.

Ziehung v. 4.-11. Juni c. 2. Düsseldorfer St. Rochuskirche LOSE à 2 Mk. 11 Lose 20 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. Die Gold- und Silbergewinne bestehen mit 90% des ausgesetzten Wertes im Lieferanten W. [illegible] sofort verkauft werden gegen **Baar-Geld!** 15379 Gewinne im Gesammtwerte von **120000 M.** Hauptgewinne i. W. von: **30000 10000 5000** 6 × 1500 = 9000 M. 10 × 750 = 7500 „ 10 × 200 = 2000 „ 20 × 100 = 2000 „ 30 × 50 = 1500 „ 100 × 30 = 3000 „ 100 × 10 = 2000 „ 1500 × 5 = 7500 „ 13500 zus. = 40500 M. Lose versendet **General-Debit Ferd. Schäfer, Düsseldorf.** Lose auch zu haben bei **H. Schmitz vorm. Ph. Cuthart, Castrop Rauxel, Sodingen.**

Saftigen **Schweizer-Käse** Pfd. 65 Pfg. vorm. **Butter Sommer.**

Zuckerfüß. **Apfelsinen** Dtzd. 50 Pfg. **Butter Sommer.**

Herren-Wäsche, Cravatten, Handschuhe empfiehlt **Conrad Hahn,** Wilh. Berkenbusch Nachf. Wittenerstr. 13.

Technisches Bureau für Hoch- und Tiefbau v. Ing. Koch, Baugewerkmeister, Castrop, Grünstraße 1, gegenüber dem Eingange der Zeche Erin, empfiehlt sich zur Anfertigung von Baupolizeizeichnungen, Fassadenzeichnungen in jeder Stilart, sowie Zeichnungen aller Art, nebst allen erforderlichen Berechnungen als: statische Berechnungen, Kostenanschläge, Massenberechnungen etc., Gutachten, Taxen und sonstigen Schriftstücken, sowie Uebernahme von Bauausführungen, Revision von Abrechnungen bei mäßigen Honorar. Für sorgfältige Ausführung wird Sorge getragen.

Ich bin gesonnen meine in Rauxel, belegene Besitzung, **Wohnhaus** nebst Garten und etwas Feld, unter der Hand zu verkaufen. Die Hälfte des Kaufpreises kann stehen bleiben. Schriftliche Anfragen unter E. an die Geschäftsstelle.

Eine Wohnung von 2 Zimmern nebst Keller und Stall auf sofort zu vermieten. **Gottfried Uberdick,** Bochumerstraße 13.

Eine schöne **Wohnung** von 2. Zimmern zum 1. Juli an ruhige Familie zu vermieten. **Ringstraße 14.**

Ein ordentliches **Dienstmädchen** für die Küche bei hohem Lohn für Anfang Juni gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Gold. Damenuhr verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe in der Geschäftsstelle d. Ztg. abzugeben.

Hochfeines **Tafel-Oel** Fl. 70 Pfg. vorm. **Butter Sommer.**

Gießerstolzer **Pumpernickel** empfiehlt vorm. **Butter Sommer**

Castroper Bürger-Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes Herrn **Fritz Köster** versammeln sich die Mitglieder des Bürger-Vereins am Sonntag Nachmittag 4 Uhr bei Herrn Wirt Westerbusch. **Der Vorstand.**

Bergmanns-Unterstütz.-Verein zu Castrop.

Sonntag, den 8. Mai, nachmittags 4 Uhr, **General-Versammlung** im Vereinslokale.
Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.

Paderborner-Verein von Castrop u. Rauxel Sonntag, den 8. Mai nachmittags 4 Uhr. **Vorstandssitzung** 4 Uhr **General-Versammlung.**
Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder
3. Vereinsangelegenheit.
Der Vorstand.

Ein ordentliches **Dienstmädchen** gesucht. **H. Ludwig,** Bladenhorst.

30 Maurer u. Handlanger gesucht. **P. Faße,** Kriegerdenkmalstr. 10.

Gottesdienst-Ordnung.

Kath. Kirche Castrop.
Sonntag, 8. Mai.
1. hl. Messe um 6 Uhr,
2. „ „ „ 7 „
3. „ „ „ 8 „
4. „ „ „ 10 „ m. Predigt.
Hochamt um 10 Uhr.
2½ Uhr Christenlehre und Muttergottes-Andacht
5 Uhr Andacht.
St. Rochus-Kapelle.
Sonntag, den 8. Mai sowie im Laufe der Woche abends 8 Uhr Maiandacht.
Evang. Kirche Castrop.
Sonntag, 8 Mai.
Vorm. 7 Uhr Frühgottesdienst, Pastor Balster.
Vorm. 9½ Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Bläsing.
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Gekochten **Schinken** empfiehlt **vorm. Butter Sommer**

Kredit auch nach außerhalb.

Tatsachen beweisen!

Der kolossale Erfolg meines seit Jahren bestehenden

Kredit-Hauses

beweist mir zur Genüge, daß nur wirkliche Reellität bahnbrechend ist.

Kredit auch nach außerhalb.

Möbel oder Garderobe

in einer großartigen Auswahl, liefere ich an jedermann auf leichteste

Teilzahlung.

Man beachte untenstehende Angebote.

Abteilung für **Möbel.**	Abteilung für **Anzüge**	Abteilung für **Damen-Garderobe.**
Möbel für 1 Zimmer Anzahlung 7 Mk.	1 Anzug 18 Mk. Anzahlung 3 Mk.	1 Damen-Jackett 7 Mk. Anzahlung 3 Mk.
Möbel für 2 Zimmer Anzahlung 14 Mk.	1 Anzug 32 Mk. Anzahlung 5 Mk.	1 Damen-Jackett 9 Mk. Anzahlung 4 Mk.
Möbel für 3 Zimmer Anzahlung 22 Mk.	1 Anzug 38 Mk. Anzahlung 6 Mk.	1 Damen-Jackett 20 Mk. Anzahlung 6 Mk.
Möbel für 4 Zimmer Anzahlung 30 Mk.	1 Anzug 50 Mk. Anzahlung 8 Mk.	1 Damen-Jackett 25 Mk. Anzahlung 7 Mk.
Spiegel, Regulateure.	Burschen-Anzüge.	Damen-Kragen, Capes etc.

Neu eingeführt: **Kochherde.**

Damen- und Kinder-Konfektion, Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche, Herde,

Kinderwagen und Sportwagen

im großstädtischen

Möbel- u. Warenkredithaus

Ludwig Blumenreich

Bahnhofstr. 77 HERNE, Bahnhofstr. 77.

Tapeten, Farben,

grossartige Neuheiten, niedrigste Preise,

trocken und streichfertig, in Oel und Lack angerieben.

Spezialität:

Emaille-Fussbodenlack

unerreicht in Glanz und Haltbarkeit,

empfiehlt

F. Schnettelker.

Nordhäuser Kautabak



anerkannt besten beliebtesten Kautabak Deutschlands

liefert die Fabrik **Grimm & Triepel, Nordhausen.**

Ueberall zu kaufen.

Verkaufsstellen gesucht. Meldungen an obige Firma.

Durch besonders günstigen Einkauf

auf meiner jetzigen Berliner Reise gelang es mir, große Posten

Damen-Konfektion

riesig billig zu erwerben, so daß ich heute in der Lage bin,

bedeutend unter dem früheren Preis

zu verkaufen.

Hochelegante **Jackets** 5 Mk.	**Damen-Kragen** 5.50	**Blusen-Jackets** 9.50	Sacco-Jackets hochelegant 8.50 Mk.	**Staub-Paletots** 9 Mk.
Staub-Kragen 5.50	**Frauen-Paletots** 10.50 Mk.	**Costum-Röcke** 1.90 Mk.	**Wollene Blusen** 3.80 Mk.	**Kattun-Blusen** 85 Pfg.

Enorm billig

sind die Preise meiner Abteilung

Herren-Konfektion.

Herren-Anzüge von 8.25 Mk. an.	**Buxkin-Hosen** von 2.25 Mk. an.	**Burschen Anzüge** von 5 Mk. an.	**Schwarze Hosen** von 4.50 Mk. an.	1 Posten **Knaben-Anzüge** von 2.50 Mk. an.
1 Posten **Leibchen-Hosen** 60 Pfg.	1 Partie **Sommer-Hosen** 45 Pfg.	**Sommer-Anzüge** 1.75 Mk.	Herren **Wasch-Joppen** 90 Pfg.	Herren **Wasch-Hosen** 1.15 Mk.

Auf Tischen ausgelegt

weit unter Preis!

1 Posten **Kattun-Blusen** 85 Pfg.	1 Partie **Sonnen-Schirme** 90 Pfg.	1 Partie **Taschentücher** Linon, Ersatz für Leinen, **6 Stck. 70 Pfg.**	1 Partie **Taschentücher** Linon, Ersatz für Leinen, 6 Stck. **95 Pfg.**	1 Posten **Buxkin-Hosen** **2,25** Mk.

Ph. Aronheim

Castrop,

Wittenerstr. 20. **Gegenüb. der evgl. Kirche.**

Der beste Beweis

von der Billigkeit und Reellität ist der große Zuspruch, welches sich das neue Unternehmen

Kaufhaus WESTFALIA,

Bahnhofstr. 71. HERNE. Bahnhofstr. 71.

seit den 3 Monaten seines Bestehens erfreut.

Nur Ueberzeugung macht wahr. **Billiger als in jedem Ausverkauf.**

Offeriere zu den Pfingstfeiertagen nur die neuesten modernen Sachen.

Herren-Anzüge	von 9.50	Mk. an.	Herren-Zug- u. Schnürstiefel	starken Unterboden	3.65 Mk.
Burschen-Anzüge	von 7.50	„ an.	Herren-Zug- u. Schnürstiefel	prima Wichsleder	5.75 „
Jünglings-Anzüge	von 5.50	„ an.	Herren-Halbschuhe		3.65 „
Knaben-Anzüge	von 2.50	„ an.	Damen-Halbschuhe	Knopf- und Schnürschuhe	2.95 „
Wasch-Anzüge	von 1.50	„ an	Damen-Spangenschuhe		1.75 „
Herren-Hosen	von 1.68	„ an.	Damen-Knopf- u. Schnürstiefel		4.90 „
Lüstre- Loden- u. Wasch-Joppen	von 1.75	„ an.	Damen-Knopf- u. Schnürstiefel	Boxkalf und Bast-Chevreaux	5.75 „
Einzelne Wasch Blusen	von 0.65	„ an.	Damen-Hausschuhe		0.80 „
Einzelne Leibchenhosen	von 0.70	„ an.	Damen-Leder-Pantoffeln	schwarz und farbig	2.50 „

Grosses Lager in Kinder-Schul-Stiefel mit und ohne Beschlag.

Bei entsprechendem Einkauf wird die Fahrt vergütet.

Kaufhaus Westfalia, Herne,

Bahnhofstrasse 71, neben der Wirtschaft Vogel.

Nachruf.

Am Donnerstag, den 5. d. Mts., vormittags, verschied plötzlich und unerwartet infolge Schlaganfalles

Herr Stadtverordneter

Fritz Köster.

Seit Bildung der Stadtgemeinde Mitglied der Stadtverordnetenversammlung, hat der Entschlafene durch rege Teilnahme an den Versammlungen und Beratungen die Interessen seiner Vaterstadt zu fördern gesucht.

Friede seiner Asche. Ehre seinem Andenken.

Castrop, den 6. Mai 1904.

Namens der Stadtverordnetenversammlung:
Wynen, Bürgermeister.

Danksagung.

Für die vielen Kranzspenden und die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Tode unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters sprechen wir Allen unsern innigsten

Dank

aus.

Familie Karl Geisler.

Westdeutschlands grösstes Modewaren-Etablissement

Rose & Co., Dortmund.

Kleiderstoffe, Seidenwaren, Leinen, Baumwollwaren, Tisch-, Leib- und Bettwäsche. . . . Aussteuer-Artikel.

Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion.

Anfertigung nach Mass. **Proben nach auswärts franko.**

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht sowie Harmoniums und Pianolas in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. Ibach Sohn

Königl. Hof-Pianofortefabrikant
[Gold. Medaille und Staatspreis Düsseldorf

Barmen
Neuerweg 40
Berlin-Köln-Düsseldorf-Hamburg
London.

Bei Kauf, Miethe, Umtausch Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Schönheit

verleiht ein zartes, reines Gesicht rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies bewirkt nur:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann u. Co., Radebeul mit echter Schutzm.: Steckenpferd. à St. 50 Pf. bei: Otto Hennewig.

Ziegenzucht-Verein

Castrop.

Grosses

Frühjahrs-Kränzchen

aus Anlaß seines einjährigen Bestehens

am Sonntag, den 8. Mai,

abends 6 Uhr,

im Saale des Herrn **Heinrich Lueg** in Castrop.

Die Musik und komischen Vorträge werden ausgeführt von der rühmlichst bekannten **August Mohr**'schen Kapelle hierselbst.

NB. Herr Dr. Rabe aus Dortmund wird einen Vortrag halten über Förderung der Ziegenzucht.

Freunde und Gönner des Vereins und seiner Bestrebungen werden zur Teilnahme an dem Kränzchen freundlichst eingeladen.

Während einer Konzertpause gelangt eine junge Schweizer Saanen-Ziege zur Versteigerung.

Der Vorstand.

Am Samstag, 7., u. Sonntag, 8. Mai,

weilt in meinem Lokale

die Fusskünstlerin

Fräulein Eleonora M.

Die Dame ist ohne Arme geboren.

Die Dame strickt, häkelt, schreibt, schneidet pp. mit den Füßen.

Alles Andere besagen die Tageszettel.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Carl Röllmann.
Wirtschaft zur Kanone.

Große Auktion.

Am Dienstag, den 10. und Mittwoch, den 11. d. Mts., nachmittags 2 Uhr anfangend, werde ich an Ort und Stelle folgende gebrauchte Sachen, aus dem Nachlasse der verstorbenen Eheleute Fahrhauer **Bunar Heinr. Carlstr. 164** stammend, öffentlich meistbietend gegen Bar verkaufen:

5 **vollständige Betten**, 5 **Bettstellen m. Matratzen**, 3 **Kleiderschränke**, 5 **Tische**, 1 **Vertikow**, 1 **Ofen mit Zubehör**, 1 **Herd**, **Eiß**, 6 **Rohrstühle**, 8 **Binsenstühle**, 1 **Sofa**, 1 **Einrichte**, 1 **Buffetschrank**, 1 **Leinenschrank**, **Blumentisch**, 3 **Spiegel**, 2 **Sofa**, 1 **Kommode**, 1 **Waschtisch**, 1 **Kleiderständer**, 2 **Hängelampen zum Ziehen**, 3 **Tischdecken**, 2 **Teppiche**, 1 **Waschbank**, 3 **Küchenbretter**, 1 **Nachtkonsole**, 3 **Eckmangelstöcke**, 8 **Kleiderhalter**, 3 **Paar Vorhänge**, 5 **Rouleaux**, 1 **Kinderwagen**, 1 **Sportwagen**, 1 **Trockenständer**, 1 **Bücherbrett**, 3 **Bettdecken**, 1 **Waschständer**, 1 **Waschmaschine**, 1 **Badewanne**, 2 **Waschkessel**, 3 **Galleriestangen**, 1 **Partie Leinenband**, 1 **Partie Emaillesachen**, **Bilder** und sonstige Haus- und Küchengeräte.

Die Sachen können 2 Stunden vorher besichtigt werden. Zusammenkunft bei Wirt Rübner.

Wilh. Arzinger,
Auktionator, Fernruf 69.

Dingerthal.

Christi-Himmelfahrtstag:

Grosses

Konzert

nachm. BALL.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Karl Erlenbaner.

Bequeme, angenehme Wohnung von **4 Zimmern,** zusammen oder geteilt auf sofort oder später zu vermieten. **Münsterstraße 100a.**

9 Wochen alte Schweine hat abzugeben. **W. Dennebörger** Gebrüder Hausen

Zwei anständige Leute erhalten Kost und Logis. Hochstraße 1.

Leute können **Logis** erhalten. Kriegerdenkmalstraße Nr. 3.

Zweites Blatt

Für die Redaction verantwortlich: Heinrich Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

Nummer 81.

Druck und Verlag von H. Schmitz (vorm. Ph. Culbart) Castrop.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Justizmord oder Mordversuch gegen die Justiz?

In Berlin ist in der vergangenen Woche ein gewisser Walther, der des Mordes an seiner Ehefrau angeklagt war, nach mehrtägiger Verhandlung von den Geschworenen des Mordes schuldig gesprochen und dementsprechend von dem Gerichtshofe zum Tode verurteilt worden. Die Angelegenheit hatte nicht die Spur von politischem Charakter, der Vorwärts gibt ihr aber dies Gepräge, indem er auch diesen traurigen Fall dazu benutzt, das gröbste Geschütz gegen unsere Justiz aufzufahren. Er sagt, daß, wenn die Fäden der Revision und der Begnadigung rissen, die Welt niemals erfahren würde, „daß es ein Unschuldiger war, dem das Haupt vom Rumpfe getrennt worden ist . . . die ganze Anlage der Untersuchung und der Verhandlung bietet ein typisches Bild davon, wie Justizmorde zustande kommen." Kein Mensch könne die Möglichkeit bestreiten, daß Walther seine Frau ermordet haben könne, aber ebenso wenig könne ein Mensch den Mord beweisen.

Die hetzerische Tendenz des Vorwärtsartikels geht schon aus der positiven Art hervor, in der das Blatt sagt, die Welt würde niemals erfahren, daß es ein Unschuldiger war, der die Todesstrafe erlitten hätte. Wenn der Vorwärts irgend welche Beweise für die Unschuld Walthers in Händen hat, so braucht er nur damit herauszurücken, und die Wiederaufnahme des Verfahrens ist gesichert. Derartige Beweise aber hat der Vorwärts natürlich nicht in Händen, und so kann höchstens gesagt werden, daß die Möglichkeit der Unschuld Walthers nicht ausgeschlossen ist. Das aber wird man nach jedem Indizienbeweise sagen müssen, denn dieser indirekte Beweis kann naturgemäß nichts anderes liefern, als die hohe Wahrscheinlichkeit, daß eine Persönlichkeit eine Tat begangen hat, eine Wahrscheinlichkeit, allerdings, die so groß sein muß, daß sie den Geschworenen die Ueberzeugung von der Täterschaft des Angeklagten beibringt.

Dafür aber, daß die Geschworenen im Falle Walther auch nur im mindesten gegen ihre Ueberzeugung geurteilt hätten, liegt auch nicht die Spur eines Anhaltspunktes vor. Es ist vielmehr noch zweierlei zu berücksichtigen: einmal, daß zur Verurteilung in Schwurgerichtssachen eine Zweidrittelmehrheit gehört, sodaß also mindestens acht von den zwölf Geschworenen die Ueberzeugung von der Schuld Walthers gehabt haben müssen, zweitens aber, daß nach unserer, und wir können wohl sagen, nach jedermanns Erfahrung, gerade bei Mordprozessen die Geschworenen, wenn sie nicht felsenfest von der Schuld des Angeklagten überzeugt sind, lieber zu einem Freispruche gelangen, gerade weil auf dem Morde die Todesstrafe steht und weil jeder Geschworene — und mit Recht — daran denkt, daß in diesem Falle die Folgen eines Rechtsirrtums nicht mehr gut zu machen sind. Der Grundsatz lieber zehn Schuldige freisprechen, als einen Unschuldigen verurteilen wird sicherlich nie so strikt befolgt, wie von Geschworenen bei Mordprozessen.

Angriffe gegen die Geschworenengerichte pflegen sonst von anderer Seite auszugehen, als aus dem sozialdemokratischen Lager, denn die Geschworenengerichte sind eine durchaus demokratische Errungenschaft, und jeder radikale Politiker müßte den Kreis ihrer Tätigkeit zu erweitern, nicht zu verengen suchen. Darum aber eben beweist der Angriff des Vorwärts, wie unsere sozialdemokratische Presse darauf abzielt, unter allen Umständen das Vertrauen zu unsern Rechtseinrichtungen zu erschüttern. Geschworenengericht, Strafkammer, die zivile Gerichtsbarkeit, alles ist in dem verruchten „Klassenstaate" verrottet und verfault und die Göttin Justitia wird erst dann zu Ehren gebracht werden, wenn der Zukunftsstaat organisiert ist. Es handelt sich also hier nicht um einen Justizmord, sondern um einen wohlüberlegten Mordanschlag gegen die bürgerliche Justiz. Wir hoffen aber, daß die Justiz dieses Attentats ebenso überstehen wird, wie schon so viele andere sozialistische Anschläge. Sie wird um so eher darüber hinwegkommen, als wohl allgemein wird zugegeben werden müssen, daß Mißstände in der Justiz, oder unhaltbare und schiefe Urteile von der Presse der bürgerlichen Parteien rückhaltlos kritisiert werden.

Aus den Parlamenten.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 5. Mai 1904.

Der Reichstag genehmigte den Antrag der Geschäftsordnungskommission, den Reichskanzler zu ersuchen, alle in Betracht kommenden Akten über das Verfahren, welches zu der Haussuchung bei dem Abg. Jessen (Däne) geführt hat, einzufordern und dem Hause vorzulegen. Nachdem mehrere minder bedeutende Angelegenheiten erledigt waren, wurde die 2. Beratung der Vorlage über die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft aufgenommen. Abg. Stadthagen (Soz.) behauptete, das jetzige Strafsystem werde ausgenutzt um Leute, denen man nicht anders beikommen könne, durch Untersuchungshaft oder die Kosten des Verfahrens zu schädigen. In keinem Lande werde so viel und so ungerechtfertigt lange Untersuchungshaft verhängt. Wenn der Verhaftete nicht aussage, was der Staatsanwalt hören wolle, werde er festgehalten. Er bitte darum allen unschuldig Verhafteten Entschädigung zuzugestehen. Die Abgg. Storz (Vg.) und Bargmann (fr. Vg.) sowie Itscher (Z.) wollen der Vorlage zustimmen. Abg. Dr. Witt (Z.) nimmt die Vorlage an, weil sie der Sperling in der Hand sei. Nachdem noch die Abgg. Dr. Müller-Meiningen (fr. Vg.) und Heine (Soz.) gesprochen, wurde § 1 unter Ablehnung der soz. Anträge nach der Regierungsvorlage angenommen. Ebenso wurden die §§ 2—6 mit geringen Abänderungen und dann der Rest debattelos genehmigt. Nächste Sitzung Freitag: Resolutionen und Petitionen.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 5. Mai 1904.

Das Abgeordnetenhaus setzte Donnerstag die Beratung der Kanalvorlage fort. Abg. Engelbrecht (freik.) empfahl einen Kanal von Oldenburg nach Stade und vom Ruhrgebiet nach der Weser und Elbe. Abg. v. Bodelschwingh (wild) erklärt sich in einer humoristischen Rede unbedingt für den Kanal und wünscht, daß der Minister Kontrakte unterzeichnen solle, daß den Kanalarbeitern kein Schnaps verabfolgt werde. Abg. v. Woyna (freik.) teilt mit, daß eine nicht unansehnliche Minderheit seiner Partei gerade für diesen Kanal sei. Aber auch die Lippe müsse kanalisiert werden. Abg. Wallbrecht (nl.) betont die wirtschaftl. Notwendigkeit der Wasserstraßen. Er werde einen Stichkanal nach Hildesheim beantragen. Abg. Graf Moltke (freik.) tritt für Wasserstraßen und die Vorlage ein. Abg. Oeser (fr. Vg.) verwies auf das Beispiel der kanälebauenden Länder hin. Handelsminister Dr. Möller verwies die Beschwerden über die Konzessionierung von Fabriken an den Reichstag. Abg. v. Quistorp glaubt, daß der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin hauptsächlich dem Auslande zu Gute kommen werde. Abg. Zuckerschwert (nl.) bedauert, daß der Kanal nicht bis Magdeburg geführt werde, dadurch werde die Prov. Sachsen sehr geschädigt. Nur im Interesse der Autorität der Reg. werden seine Freunde aus der Provinz Sachsen für die Vorlage stimmen. Die Weiterberatung erfolgt Freitag.

* * *

Die Budgetkommission des Reichstages hatte Donnerstag eine längere erregte Debatte über die Anleihe für das Torpedoboot. Die Abgg. Richter (fr. Vg.) und Singer (Soz.) erklärten sich entschieden gegen alle Kolonialanleihen. Auch die Abgg. Müller-Fulda (Z.), Dr. Südekum (Soz.) waren mit der Vorlage nicht einverstanden. Ersterer fragte auch, weshalb man wieder zu einem Zinsfuß von 3½% übergegangen sei, worauf Schatzsekretär von Stengel erwiderte, dieser Zinsfuß sei gewählt worden, weil der Markt mit der 3%. Reichsanleihe noch belastet sei und die 3% Papiere in den letzten Jahren so großen Schwankungen unterworfen gewesen seien, daß große Summen verloren wurden. Abg. Dr. Spahe (Z.) meinte, das Experiment machen zu können, da der Betrag der Anleihen nur gering sei. Zu einer Abstimmung ist es noch nicht gekommen.

Lokales und Provinzielles.

Castrop, den 7. Mai.

* **Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des 7. Armeekorps: Altenessen, Bürgermeisteramt, Polizeisergeant, Gehalt 1400 Mk. und Kleidergeld 150 Mk.; steigend alle Jahre um 50 Mk. bis 1800 Mk. — Amtsbezirk St. Mauritz, wahrscheinlich im Dorf Amelsbüren, Amt St. Mauritz zu Münster (Westf.), Polizeidiener, Gehalt 900 Mk., ferner 80 Mk. Kleidergeld und 160 Mk. als Vollziehungsbeamter; steigend alle 2 Jahre bis 1300 Mk. — Benninghausen, Provinzialarbeitshaus, Aufseher, Anfangsgehalt 1000 Mk.; steigend bis zum Höchstbetrage von 1200 Mk. — Berleburg, Amtsgericht in Berleburg, Kanzleigehilfe, 5 bis 12 Pfg. für die Seite. — Elberfeld, Königl. Eisenbahndirektion in Elberfeld, Fahrkartendrucker, zunächst 1000 Mk. diätarische Jahresbesoldung, bei der Anstellung als etatsmäßiger Fahrkartendrucker 1000 Mk. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (jährlich 60 bis 240 Mk.; das Jahresgehalt der etatsmäßigen Fahrkartendrucker steigt von 1000 bis 1500 Mk. — Essen (Ruhr), Polizeisergeanten, Anfangsgehalt je 1400 Mk., jährliche Zulagen von 50 Mk. bis zum Höchstgehalt von 2000 Mk. — Hörde, Magistrat, Polizeisergeant, 1000 Mk. Anfangsgehalt, daneben 120 Mk. Mietsentschädigung und 90 Mk. Kleidergeld jährlich; von 2 zu 2 Jahren je um 100 Mk. steigend bis 1400 Mk. — Steele, städtisches Gymnasium, Schuldiener, Gehalt 900 Mk.; dasselbe steigt nach 3 Jahren auf 900 Mk. und in gleichen Zwischenzeiten in zusammen 21 Jahren bis 1200 Mk. — Wermelskirchen (Kreis Lennep), städtische Polizeiverwaltung, Polizeisergeant, 1200 Mk. Gehalt und 144 Mk. Wohnungs- und 81 Mk. Kleidergeld. — Wird bei der Einberufung bestimmt, Direktion der Westfälischen Landeseisenbahnen in Lippstadt, 2 Schaffner und Bremser, 720 Mk. Gehalt; steigend in Jahreszulagen von 20 Mk. bis zum Höchstbetrage von 940 Mk.

* **Fußball-Klub.** Der Bottroper Sportverein, der morgen nach hier kommen wollte, hat im letzten Augenblicke wegen plötzlicher Verhinderung abgesagt; statt dessen wird der Fußball-Klub Hamme einspringen. Die Castroper, welche schon früher Gelegenheit hatten, einem Wettspiel zwischen diesem und unserem Klub beizuwohnen, werden auch jetzt wieder ein sehr interessantes Spiel zu sehen bekommen, dessen Ausfall für unseren Klub sehr zweifelhaft ist. Als Spielplatz hat Herr Landwirt Kopshoff seine Weide liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt, diese liegt rechts an der Chaussee nach Herne, etwa auf der Mitte zwischen Wirtschaft Heitermann und Klevinghaus. — Nach dem Spiel findet im Klublokal bei Herrn Fr. Punge eine gemütliche Zusammenkunft statt.

* **Saalbau.** Bisher herrschte bei Veranstaltung einer größeren Festlichkeit der verschiedenen Vereine auf der Landwehr in Obercastrop eine große Kalamität, indem es an einem geeigneten geräumigen Saale fehlte. Der Wirt Herr Cöppen-Castrop wird jetzt einen solchen erbauen und im Laufe des Sommers noch die Eröffnung deshalb durch eine Festfeier stattfinden.

* **Dortmund.** Vor 7 Jahren ist der wegen gewerbsmäßiger Kuppelei zu 9 Monaten Gefängnis verurteilte Zuhälter N. Schott bei seiner Abführung in eine Strafanstalt seinen Transporteur entsprungen und entkommen. In der Zwischenzeit hielt sich der Mensch in Holland auf. Wahrscheinlich aus Heimweh und Sehnsucht nach seiner in einer gewissen Straße hier wohnenden „Gattin" kam er nach hier, wurde erkannt und verhaftet.

* **Bochum.** Die Pockenepidemie ist beendigt. Sämtliche gesperrten Häuser sind nunmehr geöffnet. Nach amtlicher Statistik sind vom November 1903 bis zum 1. Mai 1904 55 Pockenfälle festgestellt, die sich auf die Bezirke Bochum, Witten, Recklinghausen, Coesfeld, Olpe usw. verteilen. In den Baracken befinden sich noch 12 Personen, deren Entlassung nahe bevorsteht.

* **In Niedereimer** bei Arnsberg wurden während eines Gewitters am 4. d. Mts. zwei Pferde im Werte von je zirka 900 Mark durch einen Blitzstrahl getötet.

* **Beckum.** Der Tischlermeister A. Horstmann hier ist im Besitze einer aus Holz geschnitzten Marienstatue, die nach dem Gutachten von Kennern aus dem 15. Jahrhundert stammt. Obgleich Altertumshändler schon mehrfach das Bildnis von Herrn H. anzukaufen versucht haben, hat er erklärt, daß ihm das Bild nicht feil sei. Bei der jüngsten Besichtigung des Bildes fand man im Kopfe der Statue einen bislang übersehenen Holzpfropfen. Als man diesen entfernt hatte, wurde eine Höhlung sichtbar, in der sich ein Päckchen mit der Aufschrift: „Heiliadom S. Maria und S. Elisabeth" vorfand. Es enthält zwei Stückchen feiner, mit Goldfäden durchwirkter Gewebe und eine kleine Holzpartikel. Leider ist auf dem kleinen Zettel eine weitere Schrift nicht mehr erkennbar, jedoch sind die aufgefundenen Gegenstände zweifellos Reliquien, wie man sie schon häufiger in den Statuen der Muttergottes und der Heiligen gefunden hat. (Glocke.)

* **Essen.** Wegen schweren und einfachen Diebstahls in mehreren Fällen verurteilte die Strafkammer den Dachdecker R. Schleicher von hier zu 5 Jahren Zuchthaus und den Nebenstrafen. Schleicher ist jener Mensch, der, wie wir vor längerer Zeit mitteilten, in hiesigen öffentlichen Anstalten sein Wesen trieb. Er gab sich als Obermonteur oder dergleichen aus, der beauftragt sei, nach der Gasleitung zu sehen, worauf er die einzelnen Räume betrat und dort stahl, was er kriegen konnte.

* **Ruhrort.** Für die Straßenbrücke von Ruhrort nach Homberg hatte das ursprüngliche Projekt der Gutehoffnungshütte bei reichlicher Bemessung der Mittel 5 900 000 Mk. vorgesehen, Nach den jetzt geöffneten Offerten der fünf zur Submission aufgeforderten Firmen verlangt die Gutehoffnungshütte 4 800 000 M., Klönne-Dortmund 4 500 000 Mk., Maschinenbau-Gesellschaft Nürnberg-Gustavsburg 4 300 000 Mk., Harkort-Duisburg 4 100 000 Mk., Union-Dortmund 3 800 000 Mark. Die Entscheidung wird nach eingehender Prüfung durch die Sachverständigen-Kommission erfolgen.

* Das **Kölner** Schwurgericht verurteilte eine Dienstmagd, die ihr neugeborenes Kind auf grausame Weise getötet hat, indem sie Kopf und Arme mittelst eines großen Küchenmessers abschnitt und dann den Leichnam zerhackte, unter Anrechnung mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis.

* **Bonn.** Wegen des Mordes in Weilerswist waren hier zuletzt 4 Personen als der Tat verdächtig in Untersuchungshaft, u. a. ein Dreher aus Essen, namens Gluthe. Die Bonner Staatsanwaltschaft hat jetzt alle 4 Personen auf freien Fuß gesetzt, nachdem die Gegenüberstellung mit Augenzeugen aus Weilerswist keinen Anhalt für die Tat gegeben hat.

* **Gerresheim.** Der Bürgermeister Otto Bender, dem in der Stadtverordnetensitzung am 5. d. M. wegen seiner Verdienste um die Stadt das volle Gehalt als Pension bewilligt wurde, ist am folgenden Tage gestorben.

Vermischte Nachrichten.

* **Unglücksprophezeiungen über den Zaren.** Die Astrologen haben jetzt in der Kriegszeit wieder reiche Gelegenheit, ihre Unkenrufe ertönen zu lassen. Sie lassen es denn auch nicht daran fehlen, und besonders über das Geschick Rußlands und des Zaren werden trübe Prophezeiungen laut. So ist z. B. dem Zaren von einem Astrologen folgendes Schrecken erregendes Horoskop gestellt worden: „Nikolaus II. selbst ist ein humaner und friedliebender Herrscher, aber er ist in den Klauen des Schicksals und hat wenig Gelegenheit, seinen eigenen freien Willen durchzusetzen. Er ist einem unheilvollen Schicksal verfallen, da die Sonne sich in der Opposition des Saturn wendet, nachdem sie den Meridian zum erstenmal überschritten hat. Die Hindernisse auf seinem Wege sind unüberwindlich, wie ein Studium der Nativität des Zaren deutlich zeigen wird. Dieser Krieg ist der „Anfang des Endes" für den Zaren; es ist nur noch eine offene Frage, ob er das Ende des Krieges noch erleben wird, denn die Sonne wendet sich zuerst zum Geviertschein Jupiters und dann zu dem des Mondes, beide im achten Himmelshaus, dem Hause des Todes. Vom Anfang des Krieges an deutet jeder Einfluß der Gestirne auf ein schnelles Ende des physischen Daseins für diesen dem Schicksal verfallenen Kaiser. Es ist zweifelhaft, ob der Zar noch dieses Jahr überleben wird, und selbst, wenn das der Fall wäre, so ist sein Land von einer inneren Revolution bedroht, die sein Ende beschleunigen wird."

* **Der Sohn des Präsidenten.** Das Schicksal eines kleinen Kindes beschäftigt zur Zeit lebhaft die Pariser. Vor mehreren Tagen wurde ein ungefähr dreijähriges, hübsches, recht gut gekleidetes Bübchen auf der Treppe der Madeleinekirche in Paris harmlos spielend aufgefunden. Es war offenbar der französischen Sprache nicht mächtig und da es englische Merkzeichen in seinen Kleidungsstückchen aufwies, schickte man es nach dem englischen Hospital in Levallois-Perret. Aber dort erklärten die Aufseherinnen, daß das Baby auf keinen Fall englischer Abkunft sei; es wäre sehr lieb und gut, und schiene nur auf deutsche Worte reagieren zu wollen; aber auch diese spreche es verständnislos nach, so daß man den Kleinen für einen Russen oder Polen halten müsse. Alle diese Annahmen wurden aber durch eine aus London nach Paris gelangte Meldung über den Haufen geworfen. Dieser zufolge hätte eine alte Frau in einem kleinen, London benachbarten Orte in der von einem französischen Blatte veröffentlichten Photographie des geheimnisvollen Babys den Sohn des ehemaligen Präsidenten der Republik Guatemala, Rene de Barios, erkannt, der ihr anvertraut worden war. Das Kind sei hier aber auf geheimnisvolle Weise entführt worden. Wie es scheint, hat das Baby schon zahlreiche Schicksale in seinem kurzen Lebenslaufe zu verzeichnen. Es soll von Feinden des unglücklichen Präsidenten de Barios,

---

Bilder aus der westfälischen Heimat.

3) (Nachdruck verboten.)

Daß die Volkstrachten und mit ihnen so manche sinnige und ehrwürdigen Volksbräuche immer mehr verschwinden, darüber wird in allen Teilen unseres Vaterlandes geklagt. Sie machen einer charakterlosen und meistens unzweckmäßigen städtischen Tracht Platz, die mit ihrem Schnitt alle Stammeseigentümlichkeiten unkenntlich macht und irgendwo am kurischen Haff oder im baierischen Innviertel genau so aussieht wie in Westfalen. Und es hängt so viel Gutes mit dem Wesen der von den Vätern überkommenen Volkstracht zusammen. Sie ist aus den Bedürfnissen und dem Wesen der einzelnen Stämme heraus entstanden, an sie knüpfen sich Familienerinnerungen und Landestraditionen, in ihr spricht sich der Stolz auf die Heimat aus, und sie läßt die Leute stattlich und schöner erscheinen als die, die von den Kleidermagazinen ausstaffiert, eine klägliche Figur machen.

Wie viele poesievolle alte Hochzeits- und Erntegebräuche sind mit den alten Trachten aufgegeben worden! Und wie mancher Bursche hat damit, daß er den Bauernkittel mit jenen wunderlichen Modeerzeugnissen vertauschte, auch der Ehrfurcht gegen den vom Vater ererbten Boden Valet gesagt, den Beruf aufgegeben, für den er geboren ist, und den ersten Schritt dem Elend und der Verkümmerung entgegengetan. In der Geschichte der Entvölkerung des platten Landes zu „gunsten" der Großstädte ist das Aufgeben der Volkstrachten ein recht bemerkenswertes Symtom. Vielfach freilich beweist es zunächst nichts als das Verarmen der betreffenden Gegenden. Volkstrachten sind immer teuer, auch die einfachsten. Denn gute Stoffe, gute Arbeit gehören überall zum Charakter einer Tracht, deren Hauptstücke oft länger als ein Menschenleben aushalten müssen. Wo das Alte aufgebraucht war, da war statt des kleidsamen, auf Brust und Achseln schön gestickten Leinwandkittels oder des Rockes aus schwerem Tuch viel leichter ein funkelnagelneuer Anzug erstanden, der bei dem ersten Regen eine traurige Ruine wurde, statt des schwerseidenen oder silbergestickten Kopfputzes — wie er so recht in östlicher Gegend unserer Heimat modern war — ein „Damenhut" fix und fertig um einen Taler. Statt der Tracht, die ihre Väter und Mütter getragen, die immer schön war und es vertrug, daß man sie anzog, haben wir jetzt unkleidsames und zugleich unbequemes Zeug, das kein Jahr aushält, und die Flut der Mode wirft ihre Wellen sogar in die entferntesten Dörfer, wo dann das Phantastische zum Albernen, das Anmutige zur Karikatur, die Eleganz zum Blödsinn wird.

Es würde viel zu weit führen, wollte man es hier unternehmen, die Verschiedenhaltigkeit der westfälischen Trachten aufzuführen. Doch wer einmal Gelegenheit hat, der versäume es nicht, in der Stadt Münster i. Westf. das westf. Landesmuseum zu besuchen. Sein Wissensdurst wird reich befriedigt werden. Erst noch am Schlusse des vergangenen Jahres haben Westfalenfreunde aus dem Stadt- und Landkreise Dortmund, diesem Institut reichliche Geldspenden zum Ankauf und zur Ergänzung alter westfälischer Landestrachten geschenkt.

Will man sich von den Mannestrachten unserer engeren Heimat ein Bild, wie sie noch im verg. Jahrhundert ganz und gäbe waren, machen, so kann man diese noch in einem Teile des Münsterlandes, ebenso an der Ruhr und im Sauerländischen in Gebrauch finden. Starke, mit Nägel beschlagene Schnürschuhe, derbe Tuchbeinkleider, ein blauer, oft schön bestickter Leinwandkittel, worunter im Winter ein Tuchrock getragen wurde, auf dem Kopfe eine feinseidene Mütze mit blankem Schild, an der Hand einen knorrigen, mit Messingbändern beschlagenen Stock und fast immer eine brennende Tabakspfeife im Munde, das war die Tracht der westfälischen Kleinbauern, Handwerker und Arbeiter. Weit prächtiger sind noch heute im östlichen Westfalen, an der Schaumburg-Lippischen Grenze die Trachten der Frauen. Sie tragen hier weite, faltenreiche rote Röcke, ein reichgesticktes Mieder, bunte Tücher und eine kleine, bis auf die Stirn reichende Kappe, an welcher hinten vier flügelartige, weit abstehende Schleifen befestigt sind und ebensoviel breite seidene Bänder von oben herab auf den Rock herunter fallen. Den Unterarm bedeckt eine lange, buntgestickte Manschette. Den Hals ziert eine faltenreiche Krause, die von der breiten Kinn- und Brustschleife zum Teil verdeckt wird. Auch tragen sie oft über diesen Anzug einen langen, geblümten Mantel. Die langen, in einer Kugel endigenden Ohrgehänge machen einen originellen Eindruck. Andere westfälische Bauernfrauen der Gegend, zwischen Bielefeld und Minden tragen schwarze Röcke, geblümte Miedertücher und verschieden geformte Kappen mit weit auf die Stirn reichender Spitze. Ein besonderer Schmuck ist die große, gefaltene Halskrause und bei älteren Frauen ein aus sehr großen Stücken bestehendes Bernsteinkorallenhalsband.

Doch genug! Gehen wir zu den Sitten der alten Westfalen über. Ein höherer Regierungsbeamter hat einmal den Ausspruch getan: Wer des Westfalen Natur kennen lernen will, muß mindestens einen Scheffel Salz mit ihm gegessen haben!" Ein anderer, eingewanderter geistlicher Herr, von großem Einfluß vergleicht den Westfalen mit einem Eichenstamm, in welchen man sehr schlecht einen Nagel eintreiben könne, gelänge aber dieses, so könne man versichert sein, daß dieser Nagel ewig halte.

Der westfälische Bauer führt in seinem Eichenhain, wie einst der Erzvater Abraham im Hain Mamre, ein abgeschlossenes Leben. Er bebaut seinen Acker und läßt für alles andere seinen Herrgott sorgen. Tritt man als Fremder zu solchem Bauer in die Stube, so bleibt dieser behäbig auf der Ofenbank oder in seinem Lehnstuhl sitzen und mustert den eintretenden mit argwöhnischen Blicken. Verläuft die Musterung zu gunsten des Fremden, so erhebt er sich, schreitet mit schwerfälligem Schritt dem Eingetretenen entgegen, um ihm seine Hand zu reichen. Die erste Frage ist nach woher und wohin und wieviel Aecker, Pferde und Rindvieh man habe. Sind diese Antworten für ihn befriedigend, so hat man sein Herz gewonnen.

Wie im vorhergehenden die charakterischen Eigenschaften der alten Westfalen besonders hervorgehoben sind, so möge am Schlusse noch seiner Frömmigkeit gedacht sein. Seit den Tagen, da Karl der Große das Bistum Minden und Paderborn stiftete und der Sachsenfürst Wittekind und sein Volk sich zum Christentum bekehrten, sind die Nachkommen des niedersächsischen Volksstammes wahre Christen gewesen. Erhebend ist es, wenn man im Sommer, des Sonntagsmorgens die Bauern aus den Eichenhainen tretend und auf Fußwegen durch die wogenden Kornfelder zur Kirche schreiten sieht. Die Kirchen des Kirchspiels sind stets überfüllt und die Missionsfeste, zu denen die Leute aus weiter Ferne herbeiströmen, müssen im Freien abgehalten werden, weil eine Dorfkirche eine solche Menge Zuhörer und Andächtiger nicht fassen kann. Die zum Teil verwitterten schönen Sprüche und Verse an den Thorbalken jahrhundertolter Häuser sind nicht nur ins Holz, sondern tief in die Herzen der Bewohner geschrieben, nach ihnen haben sie gelebt und gehandelt bis auf den heutigen Tag.

(Schluß.)

Die goldene Wiege.

(Eine Sage vom Rhein.)

(Nachdruck verboten.)

Es spielen die Geister am nächtlichen Turm;
Durch Wipfelrauschen und Wind und Sturm
Ein Wispeln, ein Plaudern und Plauschen.
„Nun hinunter, hinunter zum felsigen Schacht
Und die goldene Wiege bewacht;
Vorüber schon längst ist Mitternacht —
Und Menschen kommen — und lauschen!"
Es ächzt am Brunnen der Eichenbaum.
Zwei düst're Gestalten, sie achtens kaum.
Es spricht der Alte zum Jungen:

„Ein König wars in der grauen Zeit,
Der hatt' eine wundersam schöne Maid,
Da hat der Tod sie bezwungen
Und der König in Leid und bitterem Gram
Die goldene Wiege des Kindes nahm,
Versenkt' sie hinab in des Brunnens Tor.
Kein Sterblicher holte sie je hervor.
Und hast du die Kraft und den Jugendmut,
So laß dich hinab — und ein köstlich Gut
Wird nimmer einer uns rauben!"
Und wilder braust es in Klippen und Klüften;
Ein murmelndes Mahnen entsteiget den Grüften:
„Laß nie hinab
Dich in dein Grab!
Wo Geister wallen und wirken und weben,
Hinwagt sich kein Mensch, er wagt sein Leben!
Was einmal dem Lichte der Sonne entrückt,
Das ist entrückt,
Hat nimmer wieder ein Herz beglückt. —"
Die Geister mahnen, der Alte drängt,
Am schwebenden Taue der Jüngling hängt.
Und ein Blinken und Blitzen wie Demants Pracht.
Ihm zauberisch lockend entgegen lacht.
Da faßt ihn unnennbar sehnend Verlangen,
Der dunklen Tiefe will nimmer ihm bangen
Und unten nimmt ihn der Geister Hauf
Mit wachenden, lachenden Armen auf.
Und sie tanzen und springen
Und lachen und singen
Und rufen hinauf durch den nächtlichen Schacht:
„Der Fang ist gelungen, das Werk vollbracht!
Zieh an! Zieh an! —
Es knarrt das Seil — der Alte sich müht,
Mit bebenden Händen den Sohn er zieht —
Und hat ihn gebracht zum Brunnenrand
Und sieht die Wiege in toter Hand —
Und hinab in den Brunnen mit dumpfem Ton
Der Vater sinkt mit dem toten Sohn. —
Ein gellend Lachen — ein Tanzen und Springen —
Ein angstvoll Stöhnen — verzweifelt Ringen!
Und schaurig hinauf zu des Tages Licht
Aus dunkler Tiefe es mahnend spricht:
„Wo Geister wallen und wirken und weben,
Hinwagt sich kein Mensch, er wagt sein Leben!
Was einmal dem Lichte der Sonne entrückt,
Das ist entrückt,
Hat nimmer wieder ein Herz beglückt!"

Benninghaus-Castrop.

der ermordet wurde und dessen Frau dem Wahnsinne verfiel, den Verwandten, bei denen es untergebracht war, entführt worden sein, um wahrscheinlich ermordet zu werden, da man die ganze Familie Barios ausrotten wollte. Wie das Kind darauf nach England zu der alten Frau gekommen, wie es aus deren Behausung fortgebracht worden ist, und wie es kam, daß es einige Tage später allein und verlassen auf den Stufen der Madeleinekirche in Paris wiedergefunden wurde, das muß erst die Untersuchung aufklären, die in London und Paris gleichzeitig geführt wird. Das Kind wird zunächst in Begleitung seiner irischen Pflegerin aus dem Hospital in Levallois Perret nach der englischen Hauptstadt gebracht, um der alten Frau vorgestellt zu werden. Die Mitteilungen dieser sind übrigens keineswegs leere Erfindungen, da ihre Angaben bezüglich der Wäschestücke des Kleinen sich als völlig zutreffend erwiesen, und da auf seinem Halstuche mit roter Baumwolle die drei Buchstaben R. D. B., Rene de Barios, eingewirkt werden.

* **26 neue Warenhäuser** sind in den letzten drei Wochen in Deutschland entstanden. Das ist gewiß sehr zu bedauern. Andererseits aber gilt es auch, daß, je mehr Warenhäuser es gibt, desto leichter macht eins das andere tot.

* **Aalesunder Andenken für den Kaiser.** Aus den Metallresten der Glocke der abgebrannten Kirche von Aalesund werden in Bergen in altnordischem Stil gehaltene Erinnerungsgegenstände hergestellt, die dem Deutschen Kaiser überreicht werden sollen. Auch für den Flügeladjutanten Fregattenkapitän von Grumme und dessen Gemahlin, die im allerhöchsten Auftrage in Aalesund anwesend waren, werden solche Gegenstände angefertigt.

* **Der Hundertjährige beim Kaiser.** Von der Einweihung der Kaiser-Rhein-Brücke bei Mainz, die für den preußischen Eisenbahnminister Budde die Verleihung des Adels brachte, wird noch eine kleine Szene mitgeteilt. Man hatte den 100 Jahre alten Landwirt Becht aus Delkenheim an der Landungsbrücke postiert. Der Kaiser, den das Zusammentreffen mit dem Alten ersichtlich interessierte, bat Becht zur Patenschaft bei seinem 50. Enkelkinde. Dann hat Becht wohl dem Kaiser seine eigene Lebensdauer gewünscht, denn die Umstehenden vernahmen die schlagfertige und vergnügte Antwort des Kaisers: „Ich werde mir Mühe geben."

* **Zur Frage des Einzelkelches bei der Abendmahlsfeier** äußert sich ein Arzt in einer medizinischen Zeitschrift: „Daß in der großen, weiten medizinischen Litteratur noch niemals ein Fall von Uebertragung einer Krankheit durch den gemeinsamen Gebrauch des Abendmahlskelches beschrieben worden ist, wird dabei ganz vergessen. Die Beweislast für die Möglichkeit der Ansteckung ist doch auch in diesem Falle denen aufzuerlegen, die sie behaupten, und nicht denen, die sie bezweifeln. Dem Oberkirchenrat ist daher anzuempfehlen, eine Summe für denjenigen Arzt auszuwerfen, der einen solchen Fall von Infektion während der Abendmahlsfeier in den nächsten zehn Jahren einwandsfrei nachzuweisen im Stande ist. Die Summe kann ruhig auf einige — 100,000 Mark bemessen werden, da sie doch nie zur Auszahlung kommen wird. Den Aerzten und Hygienikern steht natürlich nicht das Recht zu, über die Gestaltung religiöser Bräuche Vorschriften zu machen. Aber es muß ihnen gestattet sein, diese wunderliche Bewegung zur Beseitigung des gemeinsamen Abendmahlskelches als ein kulturgeschichtlich nicht uninteressantes Symptom der einseitig auf Bazillenfurcht gestimmten hygienischen Vorstellungen, über die unsere Enkel lächeln werden, zu registrieren.

* (Netter Zustand). „Haben Sie denn das Radeln aufgegeben?" — „Ja, vollständig. Mir hängt jetzt das Rad förmlich zum Halse 'raus! . . Dafür geht mir aber ein Automobil im Kopfe 'rum!" („Meggend.")

* (Gefährliche Demonstration). Richter: „Angeklagter, wollen Sie uns einmal erklären, wie die Rauferei vor sich ging." — „Meinetwegen . . . aba. wenn d' Sach' in Ernst ausartet, i bin net schuld." („Meggend.")

* (Summarisch.) Die am gleichen Tage erfolgte Geburt des 13. Kindes, eines rauntecen Knaben, und den Tod seiner Großtante, des 75jährigen Fräuleins Amanda Klingebusch, zeigt hocherfreut und betrübt an — Franz Schmalbrot, Diurnist.

* (Der neue Plutarch.) „Der Krieg ist ein Gottesgericht," sagt Minister Freiherr von Hammerstein im Herrenhaus. — „Und Krupp und Bleichröder sind die Geschworenen," fügt ein boshafter Hörer hinzu.

* (Falsch verstanden.) „Sie bitten um die Hand meiner Tochter? Ja, sind Sie denn in der Lage, eine Frau unterhalten zu können?" — „Aber ich bitte Sie, bei meinem Humor!"

* (Karriere.) Kavalier (zum andern): „Was aus dem Menschen nicht alles werden kann! Vor zwanzig Jahren wohnte hier in der Stadt ein ganz armseliger Schlächtermeister, der kaum wußte, wie er seine Familie ernähren sollte . . . heute ist er mein Schwiegervater!"

* (Verwirrt.) Ein Professor, der seinen Schirm verloren hat, giebt folgende Annonze auf: „Ein seidener Regenschirm ist verloren worden. Derselbe wird gebeten, sich Friedrichstraße Nr. 10, III. links zu melden."

* (Boshaft.) „Gestern hat die Tochter meines Chefs ihren 30. Geburtstag gefeiert!" — „Nun, das war aber auch die höchste Zeit!"

* (O diese Kinder!) „Fritzchen, wenn Du nicht wieder ‚Kreuzelement' saast, sollst Du zehn Pfennige von mir haben!" — „Schön, das nehm ich! . . . Aber, Mama, ich weiß noch ein Wort, das ist mindestens eine Mark wert!"

* (Ihr Trost.) A.: „Die Russen werden ja bald keine Schiffe mehr haben, alle fingerlang sinkt ja eins." — B.: „Dafür haben sie dann eine „Unterseeflotte."

* (Boshaft.) „Glauben Sie, daß es eigenes Haar ist, was die Dame auf dem Kopfe hat?" — „Gott bewahre . . . nicht 'mal bezahlt ist's!"

* (Der entlassene Sträfling.) „. . . . Sie müssen die Anstalt mit dem festen Vorsatze verlassen, nie mehr dahin zurückzukehren!" — „Den Vorsatz hätt' i' schon Herr Direktor — aber wenn s' m' halt wieder erwisch'n!"

* (Deshalb.) Student: „Heute bin ich einen Gläubiger los geworden. Mein Schneider hat nämlich meine Hausfrau geheiratet und nun gehen meine Schulden bei beiden in einem hin."

* (Probates Mittel.) „Was, mer soll ohne Geld nix machen können? Sehr viel kann mer machen! Schulden kann mer machen und Pleite kann mer machen und dann hat mer a Geld."

* (Vor Gericht.) Richter: „Sie geben also zu, der jungen Dame einen Kuß geraubt zu haben?" — Angeklagter: „Gewiß, das ist aber doch keine tätliche Beleidigung, wie in der Anklage steht, sondern Mundraub; und das ist straffrei!"

* (Verschiedene Auffassung.) Freund: „Also, Du hast eine so gute Partie gemacht?" — Junger Ehemann: „Großartig!" — Freund: „Wie verschieden doch die Ansichten sind — gestern hörte ich, Deine Frau hätte eine sehr schlechte gemacht."

* (Am Telephon.) — . . . „Halloh, wer dort?" — „Hier Friseur P." — „Hier Lady O'Green. Ich möchte, daß Sie mir mein Haar zur heutigen Matinee herrichten." — „Sehr wohl, Madame. Sollen wir's abholen lassen oder schicken Sie's her?"

* (Vorahnung.) Kellner: „Der Passagier auf Nr. 15 sagt, er sei beraubt worden." — Hotelier: „Wie meint er das — hat er schon seine Rechnung bezahlt?"

* (Aus der Instruktionsstunde): „Was ist also halb rechts, Hinderraßler? (Rekrut schweigt). Nun, halb rechts ist ganz dasselbe wie halb links, nur g'rad das Gegenteil, Sie Kameel, Sie!"

* (Richtig.) Lehrerin: „Fritzchen, kannst Du mir eine Eigenschaft des Wassers sagen?" — Fritzchen: „Wenn man sich mit ihm wäscht, wird es schwarz."

* (Treuherzig.) Richter: „Also Sie sind's diesmal wirklich nicht gewesen, Kellner?" — Angeklagter: „Na, na, g'wiß nöt. Herr Amtsrichter, sonst tät i weg'n so a paar Jahrl'n Ihna nöt lang unnötig aufhalten."

Aus aller Welt.

München. Der berühmte Porträtmaler Franz v. Lenbach, geb. 1835 in Schwabenhausen (Oberbayern), ist gestorben.

Im Dorfe Tennz in der Oberpfalz sind 20 Häuser niedergebrannt. Die Bewohner sind obdachlos und in größter Not.

Hamburg. Der Selbstmord des für einen mehrfachen Millionär gehaltenen Bankiers David in Tönning wird auf Vermögensverfall durch Spekulation und Festlegung von Kapitalien in gewerblichen Unternehmungen in Schleswig-Holstein zurückgeführt. Die Engagements mit der Dresdener Bank und der Vereinsbank sind angeblich gedeckt. Die Passiva werden auf 2 Millionen geschätzt.

Braunschweig. Von nächster Ziehung ab wird die Zahl der Lose der Braunschweiger Landeslotterie von 100 000 auf 70 000 herabgesetzt werden.

Halberstadt. Der Lehrer Jandt, der desselben Verbrechens beschuldigt wurde, wie seinerzeit Dippold, wurde vom hiesigen Landgericht zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Dresden. Eine ganze Familie hat durch Mord und Selbstmord in den Fluten der Elbe geendet. Vor kurzem wurde das 6 Jahre alte Mädchen des Milchkutschers Renner bei Strehla gelandet, jetzt hat die Elbe den Leichnam der Frau Renner ans Land gespült. Die Mutter war seit Ende März mit ihren beiden Kindern spurlos verschwunden. Sie hat zweifellos mit ihnen den Tod in der Elbe gesucht, nachdem ihr Mann vorher dasselbe getan. Seine Leiche und die des jüngsten Kindes werden noch vermißt. Die Eheleute faßten den traurigen Entschluß, nachdem sie aus dem Krankenhause entlassen worden waren, wo sie an Typhus darniederlagen. Beide litten seitdem an Schwermut.

Berlin. In Hutschkau, Kreis Namslau, ist der Stellenbesitzer Gottlieb Zuernn, der am 17. Januar von seinem eigenen Hunde gebissen worden war, an Tollwut gestorben. Er war nicht zu bewegen gewesen, sich nach Berlin in das Institut für Schutzimpfung zu begeben.

Berlin. Rechtsanwalt Dr. Benscher, dessen plötzliche Abreise vor einiger Zeit großes Aufsehen erregte, ist gestern abend aus Newyork über London in Berlin wieder eingetroffen und hat seine Praxis wieder aufgenommen. Dr. B. will nur eines Patentes wegen nach Amerika gereist sein. Einen offiziellen Vertreter zu stellen, will er für die vermeintlich kurze Zeit seiner Abwesenheit nicht für nötig gehalten haben.

Berlin. (Hinter den Kulissen des Ringkampfes.) Dem „Berl. Tagebl." wird geschrieben: Heinrich Eberle geschlagen von Jakob Koch! Und nicht etwa nach stundenlangem Kampf, o nein, nach 46 Minuten und nach schülerhaftem Kampf, das Publikum enttäuscht und vor dem Zirkus eine Menschenmenge, die das Resultat mit dem echten Berliner Ausdruck „Mumpitz" begrüßte. Die unter der Impresa Jakob Kochs stehende Truppe war gegen ein Abendhonorar von 850 Mark durch die Variétéagenten D. engagiert worden. Vorerst auf einen Monat, und da der Erfolg ein ungeahnt großer war, wurde das Engagement bis zum Schluß der Saison verlängert. Heinrich Eberle, der vom ersten Moment an der Liebling des Publikums war, hatte das Engagement nur unter der Bedingung angenommen, daß er, der noch nicht im Besitz einer sogenannten Weltmeisterschaft war, diesmal diesen Titel erhalten sollte. Von Jakob Koch war ihm dies durch Handschlag zugesichert worden, und Eberle unterließ es daher, sich richtig zu trainieren. Kolossale Wetten wurden in Berlin und Hamburg auf Eberle gelegt, und bis gestern Nachmittag um 5 Uhr galt in den beteiligten Kreisen Eberle als Sieger. Am 1. und 2. Mai hatte Eberle in Halle gerungen, er kam erst am 3. Mai, nachmittags, hier an. Nach einer halbstündigen Unterredung zwischen Eberle und Koch war es beschlossene Sache, daß Eberle fallen mußte, ebenso wie mancher Sieger der vorangegangenen Kämpfe vorherbestimmt wurde (siehe Bouillon und van den Berg). Wie ein Blitz hatte sich gestern die Nachricht von der neuen Vereinbarung in den Kreisen der Buchmacher verbreitet, jeder Betrag wurde noch zu langen Odds auf Eberle angenommen. Vorschriftsmäßig fiel Eberle. In Halle, wo keine Wetten gelegt werden und wo kein Buchmacherring in die Lage kommt, geleistete Dienste entsprechend zu honorieren, wird Eberle wohl als Sieger aus dem Kampf mit Jakob Koch hervorgehen. Uebrigens hat Direktor Busch von diesen Machenschaften nichts gewußt.

Sport.

* **Dortmund.** Die Dortmunder Rennen werden am Sonntag, den 8. Mai von den Rennställen sehr stark beschickt; es sind bis jetzt schon 58 Pferde eingetroffen, um in die sportlichen Ereignisse einzugreifen. Drei Herren- und vier Jockey-Reiten werden um die Gesamtpreise von 10 000 Mk. und die zwei Ehrenpreise geritten.

Wetter-Vorhersage.

Wetter am 7. Mai: Zeitweise heiteres, vielfach wolkiges, ziemlich warmes Wetter mit etwas Regen. Stellenweise Gewitter.

Königl. Preuß. Klassenlotterie

Betrag der planmäßigen Gewinne M.	Der Gewinner erhält bar für 1/1 Los M. ₰	für 1/2 Los M. ₰	für 1/4 Los M. ₰	für 1/10 Los M. ₰
50	42 25	21 13	10 56	4 28
96	81 12	40 56	20 28	8 11
100	84 50	42 25	21 13	8 45
144	121 68	60 84	30 42	12 17
192	162 24	81 12	40 56	16 22
200	169 —	84 50	42 25	16 90
240	202 80	101 40	50 70	20 28
300	253 50	126 75	63 38	25 35
400	338 —	169 —	84 50	33 80
500	422 50	211 25	105 63	42 25
1 000	845 —	422 50	211 25	84 50
3 000	2 535 —	1 267 50	633 75	253 50
5 000	4 225 —	2 112 50	1 056 25	422 50
10 000	8 450 —	4 225 —	2 112 50	845 —
15 000	12 675 —	6 337 50	3 168 75	1 267 50
20 000	16 900 —	8 450 —	4 225 —	1 690 —
30 000	25 350 —	12 675 —	6 337 50	2 535 —
40 000	33 800 —	16 900 —	8 450 —	3 380 —
50 000	42 250 —	21 125 —	10 562 50	4 225 —
60 000	50 700 —	25 350 —	12 675 —	5 070 —
75 000	63 375 —	31 687 50	15 843 75	6 337 50
100 000	84 500 —	42 250 —	21 125 —	8 450 —
150 000	126 750 —	63 375 —	31 687 50	12 675 —
200 000	169 000 —	84 500 —	42 250 —	16 900 —
300 000	253 500 —	126 750 —	63 375 —	25 350 —
500 000	422 500 —	211 250 —	105 625 —	42 250 —

Essener Bankverein

Fernsprech-Anschlüsse: **Nr. 65, 192, 738.** — **Essen-Ruhr.** im freien Verkehr ermittelte Kurse am 6. Mai 1904. — Telegramm-Adresse: **Bankverein.**

Abgeschlossen 11 Uhr vormittags.

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.	Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.
Alte Haase	1390	1410	Graf Bismarck	69000	—
Altendorf	1950	1975	Graf Schwerin	—	8600
Auguste Victoria	5950	6050	Heinrich	4275	4300
Bickefeld Tiefbau	2165	2190	Helene u. Amalie	18550	18800
Blankenburg	2375	2425	Herkules	7600	7700
Borussia	2375	2400	Johann Deimelsberg	4800	4825
Brühl	5075	—	Julius Philipp	—	—
Caroline b. Holzwickede	1735	1775	König Ludwig	23600	23800
Carolus Magnus	—	6825	Königin Elisabeth	—	20850
Charlotte	930	950	Langenbrahm	10850	10950
Constantin der Grosse	28000	28400	Lothringen	18600	18700
Dahlhauser Tiefbau	2800	2825	Mont-Cenis	—	18000
Deutschland b. Hassl.	3700	3800	Cons. Nordfeld	940	960
Donatus	—	—	Pörtingssiepen	—	5700
Dorstfeld	12400	12600	Rudolf bei Constantin	425	450
Elberg	—	—	Schürbank u. Charl.	1850	1875
Eintracht Tiefbau	—	8450	Siebenplaneten	3475	3500
Ewald	32850	33200	Trappe	2925	2950
Fr. Vogel u. Unverh.	950	1000	Tremonia	3150	3200
Friedlicher Nachbar	7575	7600	Unser Fritz	22250	—
Friedrich der Grosse	—	14800	Victor	—	17850
Fröhl. Morgensonne	—	—	Victoria b. Kupferdreh	1475	1525
Gottessegen	3375	3425	Victoria b. Lünen	2900	2925
Kaliwerte.			**Erz-Kuxe.**		
Alexandershall	4500	4550	Bautenberg	1350	1375
Beienrode	—	5800	Fallerstollen	460	480
Bernhardshall	—	800	Eisenberg		
Burbach	7300	740	Glückauf bei Neviges	400	425
Carlsfund	5325	5400	Glücksbrunn	—	475
Desdemona	3775	3825	Kuhlenberger Zug	—	—
Friedrichshall	1490	1515	Luise Brauneisenstein	640	660
Glückauf Sondersh.	13500	13700	Markircher Berg- und Hüttenverein	100	125
Hattorf	159	165	Peterszeche	—	
Hedwigsburg	7900	8000	Saschashall	—	800
Hercynia	—	20200	Victoria bei Littfeld	1500	1525
Hohenfels	—	—	Wildberg	—	1950
Hohenzollern	5600	5700	**Versch. Kuxe.**		
Johannashall	4100	4175	Stadt Elberfeld	—	—
Justus I	—	6700	Orange	—	1950
Kaiseroda	—	5900			
Neustassfurt	14200	14500			
Wilhelmshall	9650	9750			
Wintershall	6350	6400			

In grossen Flaschen à Mk. 6,00 zu stellt sich **MAGGI's Würze am billigsten.**

(Inhalt ca. 1125 Gramm.) Zum praktischen Gebrauch füllt man die Würze dann selbst in das kleine, mit Würzesparer versehene Maggi-Fläschchen ab

Man verlange ausdrücklich nur MAGGI'S Würze.

Zu **88 Pfg.** verkaufen wir:

elegante
Damen-Hüte
Mädchen-Hüte
Damen-Unterröcke
Damen-Schürzen
Damen-Hemden
Tisch-Decken
Tisch-Tücher
Sopha-Kissen
Kinder-Kleider
Kleiderstoffe
Gardinen
Beinkleider
Sport-Hemden
Herren-Strohhüte
zu 88 Pfg.

Grosse Extra-Verkäufe zum **Einheits-Preise** von **88 Pfennige.**

Niemals gebotene Gelegenheitskäufe!

Aus sämtlichen Abteilungen haben wir große Posten Waren zu nebenstehendem Preise ausgelegt und verkaufen wir ohne Rücksicht auf den uns dadurch entstehenden Verlust

Der Verkauf, der auf Extra-Tischen ausgelegten Unter-Preis-Posten nur an diesen beiden Tagen so lange der Vorrat reicht. Der frühere wesentlich höhere Preis bleibt an den einzelnen Gegenständen vermerkt.

Niemals geboten Gelegenheitskäufe!

Warenhaus Gebr. Böhm, Herne.

Zu **88 Pfg.** verkaufen wir:
3 Knabenstrohhüte
2 garn. Mädchenhüte
3 eleg. Kravatten
3 hohe Kragen
2 Chemisettes
9 Taschentücher weiß
3 eleg. Bilderrahmen
2 Herren-Mützen
3 Paar Damen-Handschuhe
Waschständer
Löffelbleche
Damen-Pantoffeln
Kinder-Schuhe
Herren-Schlappen
Arbeits-Hosen etc.
zu 88 Pfg.

Gebr. Kaufmann, Castrop.

Zier-schürzen 29 Pf.
Stück 75, 50 und

Haus-schürzen 58 Pf.
120 Ctm. breit aus waschechtem Druck

Träger-schürzen 95 Pf.
reizend garniert

Eleg. Waschröcke 1.25 Mk.
aus feinen Stoff, hübsch garniert

Eleg. schwarzer Satin-Rock 1.95 Mk.
mit breiter Borde

Korsetts 75 Pf.
1,80 1,25

Damen-Hemden 65 Pf.
mit Spitze

Damen-Hemden 98 Pf.
mit Handlongette

Damen-Hemden 1.25 Mk.
mit gestickter Passe

Erstlingshemden u. Jäckchen 12 Pf.
45, 39, 25, 18,

Kindershürzen
weiße in reizenden Ausführungen 88, 64, 48 Pf.

Kinderschürzen
aus Wachstuche alle Größen 25 Pf.

Bettkattune
in schönen Mustern 28 Pf.

Wandschoner
in schönen Dessins 25 Pf.

Staunenerregend billig ist der Riesenposten von einigen hundert allerneuester

schwarzer Jackets,

Staubpaletots u. Kragen,

welche wir von einem renommierten Berliner Konfektionshause unter Preis erworben haben

Niemand sollte versäumen, die seltene Gelegenheit zu benutzen.

Schwarze Jackets 4.75 Mk.
die sonst 8 Mk. gekostet haben jetzt nur

Schwarze Jackets 6.75 Mk.
lose und anliegend mit eleganten Stickereien, die sonst 12 Mk. kosten, jetzt nur

Schwarze Jackets 10.75 Mk.
in hochfeiner Ausführung, die sonst nur 17 Mk. kosten jetzt nur

Blusen Jackets 16.50 Mk.
aus vorzüglichen Stoffen, hochelegant ausgeführt, nur

Wunderbare
Frauenkragen 9.75 Mk.
mit Stickereikragen aus feinen Ripsstoffen

Der größte Artikel der Frühjahrs-Saison
Staubpaletots
wasserdicht mit Pelerine

Serie I 7.50 Mk.
Serie II 12.50 Mk.
Serie III 16.50 Mk.

Bettbezüge 2.50 Mk.
2-schläfig, Stück

Große Wachstuch-Tischdecke 59 Pfg.

Spachtel-Kragen Pfg.

Damen Blusen 1.05 Mk.
hübsche, neue Dessins

Handtücher 18 Pfg.
fertig gesäumt, 39, 25

Bettflamosen 28 Pfg.
waschechte Ware, 48, 39,

Elegante Kleiderspitzen 10 Pfg.
in crem u. weiß, Meter 54, 36, 18

Schwarz Taffet Rockfutter 25 Pf.
Meter

Kleiderdruck 28 Pfg.
waschecht, Meter

Wäsche-bändchen 2 Pfg.
Meter 7, 5, 4, 3,

Hemden-Spitzen 2 Pfg.
Meter 6, 5, 4, 3,

Abgepaßte Gardinen 1.65 Pfg.
crem u. weiß 5.25, 3.90, 2.75,

Abgepaßte Roleaux 1.35 Pfg.
4,50, 3,25, 2.25,

W. Opalka,

Castrop,

empfiehlt:

Krystall-Würfelzucker	Pfd.	21 Pfg.
Stampfzucker	„	19 „
blanken Kandis	„	28 „
braunen Kandis	„	32 „
Hutzucker	„	22 „
Pflaumen	per Pfd. von	15—40 Pfg.
Rosinen	per Pfd. von	30 Pfg. an.
Korinthen	per Pfd.	18 Pfg.
Mandeln	„	92 „
Zitronat	„	83 „
feinste Aepfelringe	„	35 „
Kraut	„	13 „
Kandishonig	„	35 „
la. feinsten Bienenhonig	per Pfd	1 Mk.
la. feinste Preißelbeeren	„	32 Pfg.
Schweizerkäse	„	95 „

Alle nicht aufgeführten Waren zu den billigsten Preisen.

Regenschirme. Spazierstöcke.

Empfehle meine
hochmod. Sonnenschirme
in reichhaltigster Auswahl zu den billigsten Preisen.
Auswahlsendungen auf Wunsch.

Bittenerstr. 13. **Conrad Hahn** Wittenerstr. 13.
Am Markt. Wilh. Berkenbusch Nachf. Am Markt.

Herren-Anzüge

haben wir zirka **1000** vorrätig, für jede Figur passend, für schlanke und star Personen.

Herren-Anzüge
aus modernen kräftigen Stoffen, chick und dauerhaft verarbeitet, im Preise von **12** Mk. an.

Herren-Anzüge,
Ersatz für Maß
modernste Façons und tadellosen Sitz, mit allerbester Verarbeitung, in jeder Preislage, bis 40 Mk.

Knaben- und Kinder-Anzüge,
Konfirmanden-Anzüge
sehr billig!

Leichte Frühjahr-Paletots, Havelocks und Mäntel,
sowie wasserdichte Regenmäntel in großer Auswahl.

Ueberzeugen Sie sich
von der **Billigkeit unserer Preise!**

A. Eick & Co.,

Warenhaus,

Nicolaistrasse 5, **Dortmund.** Balkenstr. 36-38,
bei Bezirks-Kommando, Strassenbahn Stadthaus.

Ehe Sie sich

photographieren lassen, beachten Sie mein Schaufenster und die Wahl wird Ihnen nicht schwer fallen.

Grösstes Glashaus
der Umgegend, deshalb besonders geeignet für Kinderaufnahmen, Braut- und Familiengruppen.

Photogr. Vergrösserungen
wie sie unter den Namen: Photobromid, Kreideportrait etc. in meist schlechter Ausführung von Hausierern, reisenden von Vergrösserungsfabriken angeboten werden, liefere zu gleich billigen Preisen, bei wirklich gediegener Ausführung unter Garantie der Haltbarkeit.

Ernst Oehme,
Photographisches Atelier und Vergrösserungs-Anstalt,
CASTROP, Bahnhofstr. 4b.

Empfehle
Tapeten
Farben.
Bei mir gekauften Tapeten werden gratis mit der Maschine beschnitten.

Carl Plassmann,
Widumerstrasse 19.

Kiepenkerl



rot	¼ Pfd.	20 Pfg.
blau	„	25 „
schwarz	„	30 „
braun	„	35 „
silber	„	40 „
gold	„	50 „

beste und preiswerteste Rauchtabake.
von

Oldenkott Kees,
grösste und leistungsfähigste Oldenkott-Firma.

Weine Marke „Duhr"
Preisgekrönt mit 55 Staats- und goldenen Medaillen.
Mosel-, Rhein- u. Ahrweine
sowie Bordeaux-, Burgunder- und Medizinal-Weine, Tokayer, Sherry, Madeira, Portwein, Malaga, Samos etc.
in allen Preislagen und nur reellen Prima-Qualitäten.
Kognak, bessere deutsche u. französische, je nach Alter u. Qual. v. Mk. 1,50—15.
Champagner, bessere deutsche u. franz., v. Mk. 2 an.
Deutsche Wein-Gesellschaft Duhr & Co.,
Kaiserl. u. Königl. Hof-Weinlieferanten.
Köln, Auf Rheinberg 3 und 5.
Verkauf zu Original-Preisen.

Georg Bies, Castrop. | W. Stromberg, Datteln.
August Hotze, Rauxel. | C. Schwieters, Rauxel

Zum Bezirksturnfest, 29. Mai.
Fahnen, Flaggen, Banner, von rein wollenem Schiffsflaggentuch, z. B. billige Nationalfahnen, Adlerfahnen etc.
Wappenschilder, Lampions, Fackeln, Feuerwerk.
Fest-Katalog gratis und franko.
Bonner Fahnenfabrik Hof-L. Maj. d. Kais. u. König. Bonn a. Rh.

Alle waschen mit **HENKEL'S BLEICH-SODA**

Pflaste
in den verschiedensten Ausführungen werden schnell und sorgfältig bei
Buchdruckerei,

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
M. Hoos, Lehrer in Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Spareinlagen werden je nach Kündigung bis 4½% verzinst beim **Vorschuss-Verein Hüchen, eingetr. Ges. mit unbeschr. Haftpflicht, Hüchen.** Geschäftsbericht u. Sparbedingungen zu Diensten. Beträge können auch per Post eingesandt werden.

Pergamentpapier stets zu haben bei **H. Schmitz.**

Zigarren in allen Preislagen und vorzügl. in Geschmack und Aroma. **Zigaretten.**
Sedingen. H. Schmitz, Rauxel.

Leo Leibholz & Co.

Inhaber: Ernst Kremer.

Räumungs-Verkauf.

Die von meinem Vorgänger übernommenen Waren sollen unbedingt ausverkauft werden. Die Preise habe ich daher sehr niedrig, zum größten Teil bis zur Hälfte herabgesetzt.

Kurzwaren.

100 Yds. Obergarn, prima	29	Pfg.
100 „ Untergarn	19	„
100 Met. prima Zwirn 7 Pfg., 10 Met.	2½	„
Taillirband Met. 10, 8, 6	2	„
Taillenverschluß 18, 15, 12	8	„
Armblätter 30, 18, 15, 10	8	„
Rockgurt schwarz, grau, weiß	28	„
Plüschborde 10, 7	5	„
Haarnadeln, 2 Packete	1	„
Lockennadeln, 2 „	1	„
200 Stecknadeln,	4	„
Lotband Stück	3	„
Bobbing „	1	„
Soutache Met	1	„
Fingerhüte Dtzd.	10	„
1 Posten Garne	3	„
Taillenstäbe	8	„
Schuhriemen Paar	1	„

Strümpfe und Socken.

Kindersöckchen, geringelt, hell und dunkel	55, 50, 45 und 35 Pfg.
Kinder-Strümpfe, schwz. gut. W. 42, 36, 28	22 „
Kinder-Strümpfe, geringelt 45, 40, 36, 32	28 „
Frauen-Strümpfe 65, 48, 38	28 „
Männer-Socken 60, 45, 30	15 „
schwarz, 45 u. 30	„

Handschuhe.

Damen-Handschuhe, durchbrochen	22 Pfg.
„ „ Zwirn m. 2 Druckknöpf.	28 „
„ „ Drainich 2 Druckknpf.	38 u. 48 „
„ „ Glacee brauchb. Qualität	1,25 „
„ „ prima Leder	1,75 „

Gürtel.

Lackledergürtel, haltbare Qualitäten	95, 60, 35 Pfg.
Ledergürtel für Knaben und Damen	75, 45, 25 „
Stoffgürtel	75, 45, 28 „

Tricotagen.

Normal-Hemden	1.65, 1.25, 1.15, 85 Pfg.
Macco-Hemden	1.85, 1.65, 1.25, 95 „
Macco-Hosen	1.75, 1.38, 1.10, 95 „
Damen-Macco-Jacken	1.35, 1.05, 80 „
Knaben-Unterzeuge, Normal	75, 60, 45 „

Schürzen.

Ein Posten Zierschürzen	25 u. 15 Pfg.
Zierschürzen, hell	75, 65, 45 „
Zierschürzen, Bombenmuster, Neuheit	45 „
Hausschürzen	95, 65, 45 „
Hausschürzen mit Träger	1.68, 1.25, 75 „

Wäsche.

Damen-Hemden, Vorderschluß	75 Pfg.
„ Herzpasse mit Spitze	1.25, 95 „
„ mit gestickter Passe	1.25 Mk.
Herren-Hemden	1.65, 1.35, 1 „

Anstandsrock für Knaben u. Mädchen bedeutend im Preise herabgesetzt 1.90, 1.65, u. 95 Pfg.

Weißwaren.

Spachtelkragen	165, 140, 95, 75, 28 Pfg.
Brautschleier	3.50, 2.50, 1.80, 1.25 Mk.
Myrtenkränze	6.50, 4.50, 3.50, 2.90 Mk.
Buren-Lavaliers	285, 225, 185, 38 Pfg.
Knaben „	95, 75, 60, 48, 28, 12 Pfg.
Schiffonschleifen	95, 75, 45, 28 „

Putz.

Ungarnierte Formen, ein großer Posten	25, 15, 10 Pfg.
Kinderhüte mit Seide garniert	290, 175, 125, 75 „
Kinderhüte, Florentins	350, 325, 290 „
Garnierte Frauenhüte	450, 350, 290 „
Englisch garnierte Damenhüte	125, 95 „
Garnierte Boleros	250 u. 125 „

Elegant garniete Damenhüte bis zu 40 Mk.
Anfertigung unter Leitung einer ersten Direktrice.

Kinderhütchen und Häubchen
in großer Auswahl.

Cravatten und Plättwäsche.

Diplomaten, alle Formen	75, 60, 45, 25, 10 Pfg
Regattes	125, 95, 75, 45, 25 „
Oberhemden	450, 340, 285, 190 „
Chemisettes	95, 75, 60, 45, 28 „
Serviteurs	110, 90, 75, 45 „
Kragen, 4fach,	45, 38, 28 „
Manschetten	90, 72, 50, 38 „



Damen-Konfektion, für 2/3

Herren- u. Knabenkonfektion, der bisherigen Preise.

Bei Einkäufen über 10 Mark wird das Fahrgeld vergütet.

Drittes Blatt

Für die Redaction verantwortlich:
Heinrich Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

Nummer 81.

Druck und Verlag von H. Schmitz
(vorm. Ph. Culbart) Castrop.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Die Kanalvorlage.

Die Regierung hat durch Teilung der ursprünglichen Kanalvorlage in fünf wasserwirtschaftliche Vorlagen und ganz besonders durch Weglassung der Kanalstrecke Hannover-Magdeburg, d. h. durch Aufgaben des eigentlichen Zweckes des Mittellandkanals, nämlich der Verbindung des westlichen mit dem östlichen Wasserstraßensystem und somit der Herstellung eines die ganze Monarchie durchquerenden Wasserstraßennetzes der Kanalopposition die weitgehendsten prinzipiellen und praktischen Zugeständnisse gemacht. Diese sind um so höher anzuschlagen, je überzeugter die Regierung von der Nützlichkeit und Notwendigkeit des Rhein und Elbe, Westen und Osten verbindenden Mittellandkanals war und ist, je nachdrücklicher sie für den Kanal seinerzeit und wiederholt eingetreten war. Das Entgegenkommen der Regierung hat aber nur eine gewisse gemäßigtere Ausdrucksweise der Oppositio i zur Folge gehabt. Diese von den Konservativen und dem Zentrum, d. h. von der weit überwiegenden Mehrheit des Abgeordnetenhauses gebildete Opposition möchte nach wie vor am liebsten nur die bereits einer Kommission überwiesenen vier wasserwirtschaftlichen Vorlagen annehmen, den Kanal aber nicht einmal bis Hannover bauen. Sie geht allerdings von der Besorgnis aus, daß, wenn der Mittellandkanal erst bis Hannover gebaut sein werde, der Bau auf der Strecke Hannover bis Magdeburg notwendig werde folgen müssen, daß, wenn einmal A gesagt ist, bald und notwendig auch B gesagt werden müsse. Nach den bisherigen Reden ist es fraglich, ob die Mehrheit nicht wieder den Kanal zu Falle bringt; nicht fraglich ist, daß sie ihre Zustimmung selbst zu dem vorgeschlagenen Teilkanal so teuer als möglich zu verkaufen entschlossen ist. Es geht dies deutlich aus der Verquickung der Forderung, die Handelsverträge zu kündigen mit dem Kanalbau, hervor.

Alles, was nur für oder gegen den Wasserverkehr im allgemeinen und den Mittellandkanal im besonderen gesagt werden kann, ist schon in früheren Jahren gesagt worden. Wenn Zahlen überhaupt etwas beweisen, dann beweisen sie sicherlich, daß trotz dem Zeitalter der Eisenbahnen die Wasserstraßen flott benutzt werden, ja, daß der Wasserverkehr verhältnismäßig weit mehr zugenommen hat als der Eisenbahnverkehr. Wenn Zahlen beweisen, dann beweisen sie sicherlich, daß die Wasserstraßen den Eisenbahnen keinen Abbruch tun, vielmehr ihnen nur Einnahmen zuführen. Wenn das Beispiel anderes lehren sollte, dann hätten wir nichts Besseres und nichts Eiligeres zu tun, als Kanäle zu bauen. Denn wohin man in benachbarten oder fernen Ländern sieht, überall baut und fördert man Kanäle, selbst wenn das Eisenbahnnetz wie beispielsweise in Belgien oder in dem Staate New-York noch so gut entwickelt ist. Sogar in Rußland, dessen klimatische die Benutzung der Kanäle auf längere Zeit ausschließenden oder einschränkenden Verhältnisse doch viel schlimmer sind als bei uns in Deutschland, denkt man an die Herstellung eines Riesenkanals, der das kaspische Meer im fernen Süden mit Riga im fernen Norden, d. h. mit der Ostsee und mit den Weltmeeren ermöglichen soll. Wenn man in östlichen und nördlichen gelegenen, kalten Landstrichen Rußlands die Eisdecke nicht scheut, wie soll man sie im Rheinland und in Hannover scheuen!

Sollen wir noch auf die so notwendige Entlastung des nachgerade gefährlich überlasteten Eisenbahnnetzes im Ruhrrevier hinweisen? Sollen wir nochmals aufmerksam machen auf die Dezentralisation der Industrie, die durch den Bau eines langen Kanals ermöglicht werden würde? Soll nochmals nachgewiesen werden, daß selbst die ostelbischen Landwirte keinen Schaden, eher Nutzen vom Mittellandkanal haben würden, und daß, wenn sie selbst die Konkurrenz des ausländischen Getreides infolge des Mittellandkanals fürchten müßten, dies kein Grund sein dürfte, etwas zu unterlassen, was dem ganzen Lande zum größten Nutzen gereichen würde? Alles das ist ja schon unzählige Mal gesagt worden. Es ist nicht die Vernunft, sondern das Interesse einer verhältnismäßig kleinen Zahl mächtiger Männer entscheidend, welche im Landtage die „exakte Majorität" für sich haben.

Trotzdem ist zu hoffen, daß die Furcht, die Rosinen nicht zu erhalten, den Kuchen retten wird, die Furcht, daß event. die die Rosinen enthaltenden ersten vier wasserwirtschaftlichen Vorlagen zurückgezogen oder nicht bestätigt werden könnten, die eigentliche Kanalvorlage in den Hafen bugsieren wird.

Lokales und Provinzielles.

Castrop, den 7. Mai.

* Bei der Pferde-Musterung wurden von 136 vorgeführten Pferden 116 als kriegsbrauchbar gefunden.

* **Bodelschwingh.** Zu den schönsten Festen, die je hier gefeiert wurden, ist dasjenige des silbernen Dienstjubiläums des allbeliebten und hochgeschätzten Betriebsführers der Zeche „Westhausen", Herrn Bredenbusch zu zählen. Die gesamte Belegschaft der Zeche mit Ausnahme von etwa 50 Leuten hatten an dem großartig inszenierten Fackelzug teilgenommen. Vor dem Hause des Jubilars hielt Herr W. Koch die Ansprache, welche mit einem Hoch auf Herrn Bredenbusch schloß. Ein herzliches „Glück Auf" wurde von seiner Seite auf die gesamte Belegschaft ausgebracht. Die anschließende Feier im Festlokal verlief für einen jeden der Teilnehmer auf das angenehmste.

* **Herne.** Auf eine schreckliche Weise ist der siebenjährige Schüler Karl Thönnes aus Baukau zu Tode gekommen. Mit mehreren gleichaltrigen Jungen begab sich Th. auf den Zechenplatz der Zeche „Friedrich der Große", wo sie bei einem Klärteich Fangen spielten. Hierbei sprangen sie fortgesetzt über die den Klärteich überbrückenden Balken bis schließlich Th. infolge eines Fehlsprunges in den Teich stürzte und im Schlamm durch Ersticken den Tod fand.

* Die Zeche „Hibernia" bei Herne hat die Zeche „Altstaden" bei Oberhausen gekauft; jedoch nicht, um „Altstaden" stillzulegen, sondern um den großen Kohlenreichtum nach Möglichkeit auszubeuten. Es ist wohl ohne Frage, daß der Kauf genehmigt wird.

* Aus einem Teiche in **Baukau** wurde die Leiche einer etwa dreißig Jahre alten Frau gefischt. Die Leiche wurde in das Leichenhaus des hiesigen katholischen Krankenhauses geschafft. Anscheinend liegt Selbstmord vor.

* **Bochum.** Die Beschwerde der Knappschaftsältesten im Knappschaftsvorstande gegen die Wahl des Regierungsrates Beumer-Essen zum Knappschaftsdirektor ist vom Königlichen Oberbergamt abgewiesen worden.

* Ein pockenverdächtiger Fall kam in der Gemeinde **Langendreer** vor. Die Untersuchung ergab jedoch keine genaue Diagnose, da der Erkrankte, ein 8 Jahre alter Knabe, vor der vollständigen Entwickelung der Krankheit gestorben ist.

-g. **Witten.** Ein Ehedrama entstand Donnerstag abend in der Wilhelmstraße. Daselbst wandelte ein jung verheirateter Ehemann auf verbotenen Wegen, indem er eine andere Maid spazieren führte. Plötzlich tauchte zu seinem nicht geringen Schreck seine bessere Hälfte vor ihm auf und belegte den Treulosen mit den schönsten Schmeichelworten. Als dann auch ihre Bemühungen, den ganz verblüfften Gatten am Arme mit fortzuziehen, nicht gelingen wollten, ergriff sie ohne Besinnen seine Kopfbedeckung und eilte damit ihrem stillen Heim zu. Die Szene hatte viele Zuschauer und auch die Polizei angelockt, welche die Ruhe wieder herstellte.

* **Münster.** Erhängt aufgefunden wurde von Spaziergängern in der Nähe von Maikotten ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann von auswärts, der vor einigen Tagen aus dem Krankenhause entlassen war.

* **Essen.** Verhaftet wurde am Donnerstag wegen Meineidsverdachts der Polizeisergeant Rupp aus Freisenbruch-Königssteele. Er war in der Berufungsstrafsache gegen den Bergmann Theodor Zurawski aus Höntrop, die vor der zweiten Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelt wurde, als Zeuge erschienen und sagte auf Befragen unter Eid aus, den Angeklagten, der ihn angegriffen und geschlagen, wohl mit dessen eigenem Stock, nicht aber mit seinem Säbel wiedergeschlagen zu haben. Da drei weitere Zeugen das Gegenteil bekundeten, ließ der Staatsanwalt den Beamten, der fest auf seiner Aussage beharrte, festnehmen. Die Verhandlung selbst wurde hierauf zwecks Ladung weiterer Zeugen vertagt.

* Infolge eines neuerdings festgestellten Falles von Tollwut wurde für den Stadtbezirk **Düsseldorf**, auf drei Monate, die Hundesperre verhängt.

* Auf seltsame Weise ist der 13jährige Sohn eines Fabrikarbeiters in **Hilden** ums Leben gekommen. Der Knabe hatte, wie die „Düsseld. N. N." berichten, in der Scheune eine Streckschaukel hergerichtet, von der an einer Seite ein längeres Ende Strick herabhing. Während des Schaukelns hat sich nun wahrscheinlich dieses Strickende um den Hals des Knaben geschlungen und ihm beim Abspringen die Adern abgebunden. Der Tod war sofort eingetreten.

* Die grausige Bluttat des 29jährigen Fabrikarbeiters Speifer in **Barmen**, über die wir schon kurz berichtet haben, hat jetzt ihr drittes Opfer gefordert, indem die Schwiegermutter des Mörders, Wwe. Quentemeyer, an den Schußverletzungen gestorben ist. Speifer, der sich bekanntlich selbst erschoß, und seine von ihm erschossene junge Schwägerin sind bereits beerdigt. Frau Speifer, die von ihrem zu Roheiten geneigten Manne getrennt lebte und der die ganze Schießerei in erster Linie galt, ist mit einem unbedeutenden Schrammschuß davongekommen.

* **Köln.** Wegen Wechselfälschungen in 255 Fällen wurde der Inhaber einer hiesigen Kunstgießerei von der Kriminalpolizei verhaftet.

* Eine traurige Ueberraschung bot sich einem Schuhmacher in **Kettwich**, als er mit seinen Kindern von einem Spaziergang heimkehrte. Er fand nach längerem Suchen seine Frau entseelt im Keller des Hauses. Die Unglückselige, die Mutter von vier Kindern war, hatte in einem Anfalle von Geistesgestörtheit sich erhängt.

Vermischte Nachrichten.

* **Unter schaurigen Umständen vom Tode wiedererstanden.** Ein Budapester Blatt meldet: In Egerzeg wurde die Landwirtstochter Helene Fritsch unter großer Beteiligung auf dem Ortsfriedhofe beerdigt. Die Eltern gaben ihrer Tochter die schönsten Kleider und ihren ganzen Schmuck mit in den Sarg. Um 9 Uhr abends pochte plötzlich jemand an die Fenster der Totengräber-Wohnung. Der Totengräber öffnete die Tür und sah zu seinem Entsetzen die am Nachmittag bestattete Fritsch vor sich stehen. Während er, kaum eines Wortes mächtig, das Mädchen anstarrte, erzählte ihm die Totgeglaubte die Ursache ihrer Auferstehung. Sie habe plötzlich einen furchtbaren Schmerz verspürt, und als sie aus dem Schlafe erwacht sei, sah sie sich in einem Sarge liegen und zwei Männer, welche auf einer Leiter aus dem Grabe flüchteten. Sie habe sich aufgerichtet und wahrgenommen, daß ihr drei Finger der rechten Hand fehlten. Dann sei sie aus dem Grabe gestiegen und habe noch gesehen, wie die zwei Männer in sinnloser Hast über die Kirchhofsmauer flüchteten. Das Mädchen wurde sofort zu den Eltern gebracht und vom Kreisarzte untersucht. Dieser konstatierte, daß Helene Fritsch tatsächlich als Scheintote begraben worden war. Es wurde festgestellt, daß Dorfbewohner, welche davon wußten, daß die Totgeglaubte viel Schmuck in den Sarg mitbekam, beschlossen hatten, zur Nachtzeit das Grab zu öffnen und die Leiche ihres Schmuckes zu berauben. Damit sie leichter in den Besitz der Ringe gelangen konnten, hatten sie ihr die drei Finger abgeschnitten. Nach den Friedhofshyänen wird eifrigst gefahndet.

* **Automobil-Kuren für Schwindsüchtige.** Eine neue überraschende Kur für Schwindsüchtige empfiehlt Dr. Blanchet aus Lyon. Der französische Arzt teilt aus eigener Erfahrung mit, daß er seine Gesundheit durch tüchtige Fahrten in einem offenen Motorwagen wiedererlangt hat. Er berichtet, daß durch dieses Heilmittel der Husten tuberkulöser Patienten allmählich vertrieben oder doch sehr gemildert wird und daß gesunder Schlaf und Appetit sich einstellen. Natürlich muß man sich dabei gegen Erkältung vorsehen. Heilkräftig wirkt dabei der lange Aufenthalt im Freien und der verstärkten Atmosphärendruck infolge der raschen Bewegung, der die Lungen erweitert und stärkt. Nach einem Anfall von Influenza im April 1898 hatte Dr. Blanchet eine Brustfellentzündung. Er nahm an Körpergewicht ab und verlor den Appetit, hatte chronischen Husten und Tuberkelbazillen wurden bei ihm festgestellt. Eine Freiluftkur brachte ihn auf den Weg zur Genesung, aber der Husten verlor sich erst, als er zweimal täglich gegen 75 Kilometer im Automobil zurücklegte. Auch der Appetit stellte sich wieder ein; und der Brustumfang erweiterte sich erheblich. Dr. Blanchet führt noch ähnliche Erfahrungen an, die viele seiner medizinischen Kollegen mit diesen Automobilkuren gemacht haben. Er legt freilich Gewicht darauf, daß staubige Straßen bei diesen Automobilfahrten vermieden werden. — Besonders dürfte wohl darauf zu achten sein, daß die Schnelligkeit bei der Fahrt nicht übertrieben wird.

* (Spirituosen.) Als nach der Schlacht bei Ligny im Juni 1815 der Wundarzt den verletzten General v. Mürben mit einer Flüssigkeit einreiben wollte, fragte er, was das wäre? „Es sind Spirituosen," antwortete der Arzt. „So?", rief Mürben. „Auswendig hilft das Zeugs nichts!" Dabei riß er ihn das Glas aus der Hand und trank den gesamten Inhalt aus.

* (Eingegangen!) „Ach, hast Du nicht zufällig fünf Mark bei Dir?" — „Bedaure. Nicht einen Pfennig." — „Das tut mir leid. Ich wollte Dir nämlich die fünfzehn Mark wiedergeben, die ich Dir schuldig bin, und habe nur ein Zwanzigmarkstück. Also ein andermal. Adieu."

* (Die gute Absicht.) „Um Gotteswillen, warum schreit denn der Fritzl so? Was tut ihr ihm denn?" — „Nichts, Mama. Wir setzen ihm nur dein Gebiß ein, weil er noch keine Zähne hat."

)(Lawn-Tennis und Fußball.

Von Dr. Bertling.

Die Zeit der Gartenspiele ist wieder gekommen. Das vornehmste derselben, Lawn-Tennis, versammelt die Jugend wieder auf dem Spielplatze. Schlanke, graziöse Jungfrauen tummeln sich mit dem Racket in der Hand auf dem grünen Rasen. Die Wettspiele beginnen wieder zwischen einzelnen Klubs und nun sieht man lebhaft auf allen Seiten die jungen Leute sich dem Training hingeben. Die leichten Kostüme heben sich von dem grünen Plane des Spielplatzes reizend ab und die flinken Bewegungen der schönen Spielerinnen und schlanken Spieler ziehen die Gaffer an. Lawn-Tennis ist das Gartenspiel der vornehmen Welt und ein Sport, bei dem Auge und Kraft in erster Linie in Tätigkeit sind. Anders gestaltet dies sich beim Fußball. Hier ist die schöne Damenwelt vollkommen ausgeschlossen, da bei diesem Spiel nicht die Gelenkigkeit und Grazie, sondern die Betätigung der rohen Kraft ausschlaggebend ist, daher kann man das Fußballspiel so recht das Spiel des männlichen Mutes nennen. Besonders die heranwachsende Jugend gibt sich diesem Spiele mit besonderer Lust hin und heutzutage ist gewiß kein Städtchen, das nicht seinen Fußballklub besitzt. Auf freien Plätzen und Wiesen sehen wir um die gegenwärtige Jahreszeit die Fußballspieler jeden Alters sich diesem Sporte hingeben. Entgegen der flinken Grazie des Lawn-Tennis bedarf er der Ausdauer und statt des Intellekt persönlicher Robustität, denn hier gilt es, die rohe Kraft als Entscheidungsfaktor ins Gefecht zu bringen. So gesund scheinbar das Fußballspiel ist, so gefährlich kann es den Spielern werden, denn Beinbrüche und andere Unglücksfälle sind eben zumeist bei diesem Spiele an der Tagesordnung. Dazu gesellt sich noch das Ungestüm einzelner besonders ehrgeizer Spieler, die um jeden Preis die Gegner „unter zu kriegen" suchen und manchmal mit maßloser Rücksichtslosigkeit vorgehen. Doch mag es sein, wie es will. Die Saison für die Spiele im Freien ist gekommen und da fragt die liebe Jugend nicht um die Aesthetik, denn junges Blut will und muß sich austoben unter allen Umständen. Und wenn wir als stumme Zuschauer dem einen oder anderen Spiele beiwohnen, dann freuen wir uns ja selbst innerlich über die jugendliche Kraft und Grazie, die sich bei derartigen Spielen zeigt. Gewandtheit und Elastizität sind dabei die Faktoren und auf dem grünen Rasen sehen wir nun bis in den letzten Herbstschimmer hinein unsere jugendlichen Sportsmenschen beiderlei Geschlechtes dem Spiele sich hingeben, denn das Spiel erfreut des Menschen Herz und wenn fröhliches Lachen und lustiges Geplauder noch die Begleiter desselben sind, dann ist das Spiel, was es sein soll, ein Erziehungsmittel für Leib und Seele.

Die altbewährte Marienburger Pferde-Verlosung hat sich im Laufe der Jahre sehr viele Freunde und ständige Losabnehmer erworben; bietet sie doch stets für den geringen Lospreis von nur 1 Mark so vorzügliche Gewinne, daß solche immer leicht zu Bargeld gemacht werden können. Diese 26. Lotterie enthält für 88 000 Mark Gewinne und bietet als Hauptgewinne 7 Equipagen mit 89 Reit- und Wagenpferden, ferner 3300 Silbergewinne und 5 Fahrräder. Bei der außerordentlichen Beliebtheit und den überaus günstigen Gewinnaussichten werden die Marienburger Lose St. 1 Mark (11 Lose 10 Mark) wieder rasch abgehen, weshalb baldiger Kauf bei einer hiesigen Verkaufsstelle oder bei dem General-Debit Ludw. Müller & Co. in Berlin, Breitestraße 5, und in Hamburg, große Johannisstraße 21, zu empfehlen ist. Die Gewinnziehung findet bereits am 28. Mai statt.

Unter falscher Maske.

Roman von Ewald Rhein. 24

„Nicht ernst? O, Du gefällst mir!" rief Douglas in komischer Entrüstung. „War es nicht das erste, was ich tat, nachdem jene teure alte Dame zu ihren Vätern versammelt war, daß ich den Namen „Berta Douglas" auf mein Kassabuch schrieb, nur um zu sehen, wie er sich ausnähme?"

„Pah!" murmelte St. Lawrence ungeduldig.

„Du siehst, ich nehme die Dinge nicht so ernst wie Du, alter Mann," fuhr Douglas fort. „Es liegt einmal nicht in mir. Ich habe nicht den entferntesten Begriff davon, warum Romeo sich das Leben nahm, als Julie tot war, aber trotzdem werde ich ihr ein guter Gatte sein; Du wirst sehen, daß ich Wort halte!"

„Wenn Du es nicht tust, wenn Du ihr je einen Seufzer oder eine Träne erpressest," begann St. Lawrence in großem Eifer, während das heiße Blut in seine Wangen stieg; aber plötzlich besann er sich, und ein Seufzer entfuhr ihm, der aus der Tiefe seines Herzens zu kommen schien. „Höre nicht auf mich," sagte er mit erzwungener Ruhe, „ich habe etwas das Gleichgewicht verloren, aber es wird bald alles in Ordnung kommen. Wäre es nicht wegen Riggs, so würde ich für eine Zeitlang von hier weggehen, je weiter, je besser. Aber sprechen wir von etwas anderem. Was willst Du trinken? Claret ist am kühlsten."

„Claret, in jedem Fall," entgegnete Douglas. „Ich beabsichtige, mir den Whiskey ganz abzugewöhnen und die Pfeifen und all' Derartiges und statt dessen Tee und gebutterten Toast nach meinem Geschmack zu finden. Die Kameraden im „Goldenen Adler" werden eine der Hauptzierden ihrer Gesellschaft verlieren, und wehe ihnen, wenn sie nicht einmal durch das Erscheinen Eustace St. Lawrences Esq. für diesen Verlust entschädigt werden."

„Mein Geschmack geht nicht nach dieser Richtung," sagte St. Lawrence, „und schließlich wäre ich auch ein trübseliger Gesellschafter. Ich bleibe am liebsten allein, und doch werde ich Dich sehr vermissen, Douglas, wenn Du jetzt Deinen eigenen Hausstand anzufangen gedenkst."

„Mich vermissen? Ei, weißt Du nicht, daß für einen alten Freund stets ein Platz an meinem Tische ist!" rief Douglas aus. „Ich kann mir nicht erklären, warum Berta in der letzten Zeit so scheu gegen Dich war; aber sie hat Dich gern, das weiß ich."

St. Lawrence trat ans Fenster und riß die beiden Flügel auf, so weit er nur konnte. „Es ist entsetzlich heiß," sagte er, „ich glaube, es droht ein Gewitter."

„Das wäre gut," meinte Douglas, mit einem Blicke nach den sich türmenden Wolken, „es wird die Luft reinigen."

* * *

Dieselbe Art von Niedergeschlagenheit, welche St. Lawrence bedrückte, machte sich auch bei Berta Dalton bemerklich, sie verlor den Appetit und die zarte Röte schwand von ihren Wangen, ausgenommen, wenn eine flüchtige Erregung ihr Blut in Wallung setzte. Ihre Beschäftigung war ihr verleidet und sie freute sich aufrichtig, als ihre Mutter den Wunsch ausdrückte, sie möge nach den Ferien keine neuen Schülerinnen mehr annehmen.

Sie fühlte, daß ihre Kräfte abnahmen; ihre alten Liebhabereien verloren allen Reiz für sie; sie promenierte nun im Garten, anstatt darin zu arbeiten und blätterte müde in dem Buche, das sie zu lesen versucht hatte. Wenn sie sang, wählte sie nur melancholische Lieder, aber gar oft versagte ihr die Stimme und sie mußte kurz abbrechen, ehe eine Strophe zu Ende gekommen.

Ihre Mutter und Schwester bemerkten die mit ihr vorgegangene Veränderung nicht, ihre eigenen Angelegenheiten nahmen alle ihre Gedanken in Anspruch.

Lena war es gelungen, vielleicht beeinflußt durch die Bilder einer glänzenden Zukunft, welche ihr die Mutter beständig vor Augen hielt, alle zärtlicheren Gefühle in ihrem Herzen zu ersticken, und sie hatte den festen Entschluß gefaßt, Fancourts erwartete Werbung anzunehmen. Da sie nun mit sich selbst einig war, so wünschte sie sehr, daß die Sache endlich zum Abschluß komme, sie wollte unwiderruflich gefesselt sein. Sie war in einer höchst unzufriedenen Stimmung, denn ihre Verblendung ging nicht weit genug, um sie die Fehler und Mängel des Mannes, dem sie ihre Hand reichen wollte, klar einsehen zu lassen.

Berta machte kein Hehl aus ihrer Abneigung gegen den Honourable Mr. Fancourt und Lena mußte sich selbst zugestehen, daß er ihr unerträglich gewesen wäre, hätte er sich nicht als Lord Alphingtons Erbe vor ihr präsentiert. Aber der Glanz der Krone blendete ihre Augen und sie überredete sich, daß sie in der hohen Stellung, zu welcher ihre Heirat sie erheben würde, mit ihrem Gatten nicht sehr viel in Berührung zu kommen brauche.

Die Welt mit ihren heiteren Szenen, in welchen sie eine hervorragende Rolle zu spielen gedachte, würde zwischen sie treten und jedes konnte seinen eigenen Weg gehen; war es doch ihrer Meinung nach genug, wenn sie im Hause ihres Gatten in anmutiger Weise die Honneurs machte.

Lena wünschte sehr, daß eine definitive Verlobung stattfinde, ehe sie im Herbste in Begleitung ihrer Mutter und Schwester den beabsichtigten Besuch in Netherwood ausführen würde. Es wäre doch eine gute Gelegenheit für sie, bei Lord Alphington als die Braut seines Enkels eingeführt zu werden. An seiner Einwilligung zu dieser Heirat zweifelte sie keinen Augenblick. Sie hielt ihn für viel zu einfach in seinen Gewohnheiten, zu wenig ehrgeizig, um nicht mit der Wahl seines Enkels einverstanden zu sein, wenn es sich nur um eine „Dame" handelte, und als Lena ihr schönes Antlitz, ihre graziöse Figur im Spiegel betrachtete, glaubte sie, eine vollendetere Dame würde wohl kaum zu finden sein.

Der Morgen nach der stürmischen, regnerischen Nacht war hell und klar; die Sonne hatte die Regentropfen, die in den Blumenkelchen glitzerten, noch nicht aufgetrocknet; süße Wohlgerüche erfüllten die Luft und die Vöglein zwitscherten ihre Morgenlieder.

„Heute wird er kommen," sagte Lena, welche in einem eleganten Morgenkostüm ihren Lieblingsplatz neben dem Fenster eingenommen und zum Zeitvertreib in einem Buche blätterte.

„Wenn er hier ist, meine Liebe, werde ich unter irgend einem Vorwande für kurze Zeit das Zimmer verlassen und auch Berta fernhalten," sagte die kluge Mutter; „aber ich bitte Dich, mein Herz, sei nicht so kühl und reserviert heute, wie Du es manchmal bist. Ich glaube, er würde schon früher seinen Antrag gemacht haben, wenn Du ihn nicht stets so in Armeslänge hieltest."

„Danke, Mama," entgegnete Lena in lässigem Tone. „Ich weiß, wie weit ich zu gehen habe, sei unbesorgt. Mr. Fancourt ist nicht blöde, dessen darfst Du sicher sein. Es ist durchaus nötig, ihm zu zeigen, daß er sich in der Gegenwart einer anderen Art von Damen befindet, als die, mit denen er, wie ich vermute, früher zu verkehren pflegte."

„Ich glaube wirklich, Du hast recht, mein Liebling," gab Mrs. Dalton zu. „Aber Du kannst es nicht tadeln, wenn ich besorgt bin, Dich bald so glänzend versorgt zu sehen, glänzender, als ich je zu hoffen wagte."

Lenas liebliche Züge nahmen einen ganz verächtlichen Ausdruck an. Sie hatte hinreichende Erkenntnis von dem, was gut und edel war, um für die niedrigen Gesinnungen ihrer Mutter Verachtung fühlen zu können, wenn sie dieselben aussprechen hörte, aber sie vergaß, daß sie im Begriffe war, dieselben durch die Tat auch als die ihrigen zu bekennen. Diese Erkenntnis hatte sie sich während ihres vertrauten Verkehrs mit St. Lawrence ganz unbewußt angeeignet und selbst jetzt, als sie sinnend in den sonnigen Gartenhinausblickte, fühlte sie plötzlich einen Schmerz, als sie daran dachte, wie er sie verabscheuen würde, könnte er in ihrem Herzen lesen.

Wie wenig ahnte sie, daß er sie schon längst vollständig durchschaut, daß er sie schon im Anfange ihrer Bekanntschaft „gewogen und zu leicht befunden" und daß all ihre Schönheit, all ihr Liebreiz nicht die Macht hatte, nur ein Jota an seinem Urteil zu ändern.

Bald nach dem Frühstück hörte Berta, die sich in den Garten begeben, den Schall von Hufschritten; diese verstummten am Tore und auf das heftige Läuten eilte Sara herbei, um den Honourable Mr. Fancourt einzulassen. Der Stallknecht führte das Pferd weg und Fancourt trat auf Berta zu. Sie empfing ihn mit einer kühlen Verneigung, ohne ihr Gartenkörbchen beiseite zu stellen. Sie vermied es stets, ihm die Hand zu reichen, wenn es nur irgend möglich war.

„Mrs. und Miß Dalton sind zu Hause, wie ich höre?" sagte er und nahm sich gleichzeitig vor, Berta ihr kaltes, hochmütiges Benehmen entgelten zu lassen, wenn nur erst Lena seine Gattin sei.

„Ja, Sie werden beide wohl im Wohnzimmer finden," antwortete Berta kurz und wandte sich ab, um in ihrer Beschäftigung, einige Nelken aufzubinden, fortzufahren, hierdurch andeutend, daß sie keine weitere Unterhaltung mit ihm wünsche.

Fancourt biß sich auf die Lippe und ging den Gartenweg hinauf, zu Bertas größtem Aerger mit seiner Reitpeitsche rechts und links nach den Blumen schlagend. Aber er sollte nicht die Gegenwart seiner Angebeteten erreichen, ohne nochmals einem Feinde zu begegnen. 117,18

Ortsstatut

betreffend

die gewerbliche Fortbildungsschule

in Castrop.

Auf Grund der §§ 120, 142 und 150 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich in der Fassung der Bekanntmachung vom 26. Juli 1900 (R.-G.-Bl. S. 871 ff.) wird nach Anhörung beteiligter Gewerbetreibender und Arbeiter und unter Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung für den Gemeindebezirk Castrop nachstehendes festgesetzt.

§ 1.

Alle im gedachten Bezirke wohnhaften oder dort nicht blos vorübergehend beschäftigten gewerblichen Arbeiter sind verpflichtet, die hierselbst errichtete öffentliche gewerbliche Fortbildungsschule an den vom Bürgermeister festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterrichte teilzunehmen.

Die Schulpflicht endigt mit dem Schlusse des Schuljahres, in welchem die Schüler das 17. Lebensjahr vollenden.

§ 2.

Befreit von dieser Verpflichtung sind nur solche gewerbliche Arbeiter, die den Nachweis führen, daß sie diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen, deren Aneignung das Lehrziel der Anstalt bildet, oder die eine Innungs- oder eine Fortbildungsschule oder Fachschule besuchen, deren Unterricht von dem Regierungspräsidenten als ausreichender Ersatz des Unterrichts in der öffentlichen gewerblichen Fortbildungsschule anerkannt ist.

§ 3

Gewerbliche Arbeiter, die nicht nach diesem Statut zum Schulbesuch verpflichtet sind, können auf ihren Wunsch zur Teilnahme am Unterrichte zugelassen werden. Sie haben ein Schulgeld von halbjährlich 3 Mark zu entrichten. Ueber die Zulassung solcher Schüler entscheidet der Schulvorstand.

§ 4.

Gewerbetreibende, die im Gemeindebezirk Castrop wohnen oder eine gewerbliche Niederlassung besitzen und fortbildungsschulpflichtige Personen beschäftigen, haben zu den Kosten der Schulunterhaltung einen Beitrag von halbjährlich 3 Mark pro Person im Voraus an die Gemeindekasse zu entrichten.

Die Beiträge und das Schulgeld (§ 3) können bei nachgewiesener Bedürftigkeit vom Schulvorstande ganz oder teilweise erlassen werden.

§ 5.

Der Schulvorstand soll bestehen:

A. aus dem Bürgermeister als ständigem Mitgliede und Vorsitzenden;

B. aus dem Leiter der Schule als ständigem Mitgliede;

C. aus 2 Stadtverordneten;

D. aus 2 beteiligten Gewerbeunternehmern.

Die Mitglieder zu C. und D. werden auf sechsjährige Amtsdauer von der Stadtverordnetenversammlung gewählt.

Alle 3 Jahre scheidet ein Mitglied der Stadtverordneten sowie ein Gewerbeunternehmer aus.

Das 1. Mal entscheidet das Los über das Ausscheiden.

Der Schulvorstand übt alle mit der Leitung und Aufsicht der Schule verbundenen Funktionen aus. Ihm liegt die Festsetzung und Abänderung der Lehr- und Stundenpläne ob, er hat den Haushaltungsplan vorzubereiten und der Stadtverordnetenversammlung vorzulegen.

§ 6.

Zur Sicherung des regelmäßigen Besuches der Fortbildungsschule durch die dazu Verpflichteten, sowie zur Sicherung der Ordnung in der Fortbildungsschule und eines gebührlichen Verhaltens der Schüler werden folgende Bestimmungen erlassen:

1. Die zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten gewerblichen Arbeiter müssen sich zu den für sie bestimmten Unterrichtsstunden rechtzeitig einfinden und dürfen sie ohne eine, nach dem Ermessen des Schulvorstandes ausreichende Entschuldigung nicht ganz oder zum Teil versäumen.

2. Sie müssen die ihnen als nötig bezeichneten Lernmittel in den Unterricht mitbringen.

3. Sie haben die Bestimmungen der für die Fortbildungsschule erlassenen Schulordnung zu befolgen.

4. Sie müssen in die Schule mit gewaschenen Händen und in reinlicher Kleidung kommen.

5. Sie dürfen den Unterricht nicht durch ungebührliches Betragen stören und die Schulgerätschaften und Lehrmittel nicht verderben und beschädigen.

6. Sie haben sich auf dem Wege zur Schule und von der Schule jedes Unfugs und Lärmens zu enthalten.

Zuwiderhandlungen werden nach § 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 26. Juli 1900 (R.-G.-Bl. S. 871) mit Geldstrafe bis zu 20 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft, sofern nicht nach den gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.

§ 7.

Eltern und Vormünder dürfen ihre zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten Söhne oder Mündel nicht davon abhalten. Sie haben ihnen vielmehr die dazu erforderliche Zeit zu gewähren.

§ 8.

Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, im fortbildungsschulpflichtigen Alter stehenden gewerblichen Arbeiter spätestens am 6. Tage nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei dem Schulvorstande anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterrichte erscheinen können.

§ 9.

Die Gewerbeunternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nötigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

§ 10.

Eltern und Vormünder, die dem § 7 entgegenhandeln, und Arbeitgeber, welche die im § 8 vorgeschriebenen An- und Abmeldungen überhaupt nicht oder nicht rechtzeitig machen, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubnis aus irgend jenem Grunde veranlassen, den Unterricht ganz oder zum Teil zu versäumen, oder die ihnen im § 9 vorgeschriebene Bescheinigung dann nicht mitgeben, wenn der Schulpflichtige krankheitshalber die Schule versäumt hat, werden nach § 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 26. Juli 1900 (R.-G.-Bl. S. 871) mit Geldstrafe bis zu 20 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

§ 11.

Dies Ortsstatut tritt am 1. April 1904 in Kraft mit der Maßgabe, daß die vor dem 1. April 1901 aus der Volksschule entlassenen jugendlichen Arbeiter von der Schulpflicht befreit bleiben.

Castrop, den 8. März 1904.

Der Bürgermeister: gez. **Wynen.**

Genehmigt gemäß § 120 Abs. 3 und 142 Reichs-Gewerbeordnung, sowie § 122 des Zuständigkeitsgesetzes.

Arnsberg, den 6. April 1904.

Namens des Bezirksausschusses, Abteilung I.

(L. S.) **Der Vorsitzende:**

J. V.:

gez. **Germershausen.**

B. A. I. 1807.

Vorstehendes Ortsstatut wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, zugleich bestimme ich folgendes:

Der Unterricht findet bis auf weiteres wie folgt statt:

1. Am Montag und Donnerstag von 6—8 Uhr nachmittags für Klasse I in der kath. Schule an der Schulstraße, für Klasse II in der evangl. Schule an der Kriegerdenkmalstr.

2. Dienstags und Freitags von 6—8 Uhr nachmittags für Klasse III in der kath. Schule an der Schulstraße.

Gegenstände des Unterrichts an diesen 4 Tagen sind Rechnen und Deutsch.

3. Sonntag Vormittag von 10—12 Uhr Zeichenunterricht für Gruppe A in der evangl. Schule an der Kriegerdenkmalstraße, für Gruppe B in der kathl. Schule an der Schulstraße.

Neuanmeldungen für den Schulbesuch werden Montags zwischen 5½—6 Uhr in der kathl. Schule an der Schulstraße von dem Leiter der Schule Herrn Hauptlehrer Bohle entgegengenommen.

Castrop, den 30. April 1904.

Der Bürgermeister: Wynen.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind.

Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungs-Mittel, der

Hub. Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungs-Organismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen, wie: Beklemmung, Herzklopfen, Kolikschmerzen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader-System (Hämorrhoidal-Leiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelinde beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedweden Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Danksagungen beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in Castrop, Harpen, Waltrop, Lütgendortmund, Herne, Bruch, Eickel, Recklinghausen, Bochum, Dorstfeld, Dortmund in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 32"**, im Engros-Verkauf 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei. Mindestquantum im Engros-Versandt sind also 3 Flaschen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 420,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Dr. Thompson's Sekerpulver

Marke Schwan

ist

billig — bequem

sparsam

schont die Wäsche.

Verlobte

kaufen ihre

Wohnungs-Einrichtung

am allerbesten und billigsten in einem grossen reellen Spezial-Geschäft.

Die Besichtigung meiner Ausstellung, welche in meinem Geschäftshause drei Stockwerk umfasst, bringt Sie sofort zur Ueberzeugung, dass ich die allergrösste Auswahl in bürgerlichen und besseren Wohnungseinrichtungen vorrätig habe. Die Preise sind billiger wie überall. Lieferung erfolgt franko, ebenso geschieht die Aufstellung der Möbeln unter meiner persönlichen Leitung und durch geschulte Fachleute kostenfrei. Für die Haltbarkeit der Möbel übernehme ich auf Wunsch schriftliche Garantie. Beste Referenzen über gelieferte Aussteuern sichern Ihnen unbedingt gute Bedienung zu.

Achtungsvoll

Peter Mönnich,

Castrop,

Münsterstrasse 20a u. 21 — Münsterstrasse 20a u. 21.

Fernsprecher 71.

Aeltestes und grösstes Spezialhaus am Platze.

Friedrich Hiltner, Photograph.

2,50 Mk. 6 Visitbilder.

Aufnahmen nur bei künstlichem Licht, daher zu jeder Zeit und Witterung.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

5,00 Mk. 6 Kabinett- oder Familien-Bilder.

Bei **künstlichem Licht** gelingt jede Aufnahme besser wie bei Tageslicht und ist darum am besten für **Kinder- und Familien-Bilder** geeignet.

Bitte auf meine Firma zu achten.

Friedr. Hiltner,

Castrop nur im Hause des Wirts Köllmann, Marktplatz, 1 Treppe hoch.

Vorteilhaftes Angebot.



Direkter Bezug von der Fabrik für Private, unter Ausfall des Händler-Aufschlages.

Die

Fahrradfabrik „Schwalbe"

Akt.-Ges., Gegründet 1896,

Duisburg-Wanheimerort,

versendet zu Händler-Preisen ihre

Fahrräder und Zubehörteile.

Fahrräder schon zu ca. Mk. 69.
Mäntel schon zu ca. Mk. 4.30
Schläuche schon zu ca. Mk. 2.90.
Preisliste umsonst u. portofrei

Hustenleidender

nehme die hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's Brust-Karamellen

Malz-Extrakt in fester Form.

2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt u. von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück. Paket 25 Pfg. Niederlage bei: **Fr. Köster in Castrop.**

Heinr. Schwarzhoff

Castrop.

Grosse neue Auswahl

Spaziersäcke

angekommen, welche zu einem billigen Preise empfehle.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

In meiner **Spezial-Abteilung**

Anfertigung nach Mass

sind sämtliche **Neuheiten der Saison** eingetroffen und übernehme ich für gutes Tragen, tadellose Arbeit, unter Leitung eines langjährig bewährten Zuschneiders, weitgehendste Garantie.

Herren-Anzüge nach Maß angefertigt, Buxkin u. Cheviot,	35	Mk.
Herren-Anzüge nach Maß angefertigt, Cheviot u. Kammgarn,	42	Mk.
Herren-Anzüge nach Maßangefertigt, Neuheiten der Saison,	46—65	Mk.
Burschen-Anzüge nach Maß angefertigt,	22—40	Mk.
Konfirmanden-Anzüge nach Maß angefertigt,	23—36	Mk.

Ph. Aronheim,

Wittenerstraße Nr. 20. **Castrop.** Gegenüber der evgl. Kirche.

— Da mich die lärmende Unterhaltung nicht übermäßig fesselte und zudem teilweise für mich unverständlich war, suchte ich das mir überwiesene Schlafgemach auf und verfiel bald dem Herrscher des Traumlandes. —

Am andern Morgen, zur Zeit des Frühläutens, als der junge Tage über den Predilpaß in's Tal schaute, ward ich durch ein fürchterliches Geschrei und Gequieke unsanft meinem Schlummer entrissen. Nach den Strapazen des vergangenen Tages war es meine Absicht gewesen, mindestens zwölf Stunden zu schlafen; man wird mir aus diesem Grunde mein Unbehagen ob dieser Störung wohl nach fühlen können. Schnell erhob ich mich und schoß, nicht eben liebenswürdig, im Hausflur den dicken Gastwirt in die Parade über den unheimlichen Lärm weidlich schimpfend.

„Ja, schaun's," sagte Zepperl Matteis, das müssen der gnädige Herr entschuldigen. Wir ha'm a Leichen-Mahl — der Herr wissen ja — der g'spaßige Sepp wird zu Grabe getragen . . ."

„Aber der Lärm —!"

„Na, beim Schweineschlachten geht's halt immer a bissel lebhaft zu."

Schweineschlachten — Begräbnisfeier — Leichenmahl? — ich verstand nicht.

Der Zeppel-Matteis empfahl mir das Bett nicht wieder aufzusuchen, das habe wenig Zweck, und für die reisenden Herrschaften sei's doch auch „eine Sehenswürdigkeit", die Gebräuche der Kärnthner kennen zu lernen.

„Ei was," erklärte ich. „So müde wie ein Hund, bedarf ich noch einige Stunde Schlafes; sorgen Sie für Ruhe!"

„Gewiß — gern!" entgegnete Zepperl-Matteis leutselig, „es wird schon werden!"

So legte ich mich wieder hin. Wirklich, außer einem von unten heraufdringenden dumpfen Gesumme hatte ich keinerlei Störung in dennächsten zwei Stunden; aber da kam eine neue Qual. Schnüffelnd blähten sich meine Nasenflügel, verstört hoben sich meine Augenlider — wo, zum Kuckuck! kam der brenzliche Gestank her? Unausstehlich!

Ich erhob mich wieder, riß das Fenster auf — nutzlos. Der penetrante Duft wurde immer lästiger. Also wieder hinab zum Wirt.

Dem Geruch entgegen gehend, der aus der Küche in den Flur und von da die Treppe hinan kroch, durch Fugen und Schlüssellöcher drang, stellte ich den Zepperl Matteis am Herdfeuer; breitspurig stand er hier neben einer drallen Kärnthnerin, die seine Befehle mit Kopfnicken entgegennahm.

„Um alles in der Welt," rief ich in die Hexenküche hinein, „was treibt Ihr denn? Soll ich denn hier geräuchert werden?"

„Ah, der gnädige Herr!" katzbuckelte der Wirt. „Na, dös kann Ihnen mein' Schwester, die Zenzl, hübsch auseinander klauben, ich muß halt nach den Rechten sehen." Mit dem Ellbogen — die Hände behielt er ruhig in der Tasche der Lederhose — auf seine Nachbarin deutend, schob er ab.

Zenzl klaubte mir also auseinand: Der Feilhofner Sepp von Tarais sei gestorben. . . . Diesen Teil der Geschichte kannte ich bereits auswendig, — gestern Abend habe ein Bote beim Matteis den Leichenschmaus angesetzt, und darum habe man zwei Schweine abstechen lassen. Der von mir lästig empfundene starke Geruch komme von den Kuttel-Flecken. . . .

Hier unterbrach ich die Berichterstatterin: „Kuttel-Flecken — was ist das?"

„Das sein die Eingeweiden, die werden gekocht — schön mürb', so essen's unsere Leut' am liebsten, wenn's halt so a bissel „wildeln" tun," lautete die Antwort.

Jetzt wurde ich hellhörig. Die Geschichte war von Interesse; ich lernte hier einen Volksbrauch kennen, wenn ich nur aufzumerken mir einige Mühe gab.

„Hier Franzei, acht auf die Kutteln!" befahl des Wirtes Schwester der in die Küche tretenden Magd, „ich hab zu schaffen. Grüß Gott, gnädiger Herr!" Und fort war sie.

Ich beobachtete noch eine Weile die in den Kutteln rührende Franzei. — Das sott und brodelte in den rußigen Raum ganz gewaltig. Das „Wildeln der Kutteln" trieben mich in den Hausflur. Hier machten zwei Unechte Anstalt, das Fleisch mit großen Wiegemessern auf wuchtigen Hackklötzen zu zerkleinern.

„Und beide Schweine werden für den Schmaus hergerichtet?" fragte ich erstaunt. „Der Feilhofner hat wohl einen großen und reichen Anhang?"

Schluß folgt.

Frühlingswunder.

Sieh, der Winter ist vergangen,
Schnee und Regen ist vorbei;
Leben, das der Tod gefangen,
Bricht die Bande und wird frei.
Allerorten regt sich mächtig,
Was des Winters Schlaf gedrückt,
O, und bald steht alles prächtig,
Frühlingsmäßig ausgeschmückt.

Seinen Odem läßt Gott wallen,
Lebenswarm durch Wald und Flur,
Auferweckungsstimmen schallen
In die Gräber der Natur.
Ihre Adern wieder fließen,
Und ihr Antlitz färbt sich schön,
Tausend Lebenskeime sprießen
In den Tälern, auf den Höh'n.

Zarte Blumen öffnen zagend
Hier und da ihr enges Haus,
Strecken ihre Häupter fragend
In die milde Luft hinaus.
Da wird lauter Ruf vernommen,
Sorgenloser Vögel Chor:
Ja, der Frühling ist gekommen,
Kommt, ihr Blumen, kommt hervor!

Ueberall erschallt es deutlich:
Leben ist vom Tod erwacht!
Und die Erde schmückt sich bräutlich,
Und der blaue Himmel lacht.
Komm dies Wunder anzusehen,
Freu dich Seele, inniglich:
Gott läßt seinen Odem wehen,
Und der Frühling kommt für dich.

Allerhand.

Dringend.

„Sie wollen also das von meinem Söhnchen verschluckte Zwanzigmarkstück sofort herauslangen, Herr Doktor? . . . Ist es denn so dringend?" — „Allerdings — im Vorzimmer wartet mein Schneider mit einer unbezahlten Rechnung!" („Meggend."

* * *

Durchschaut.

Chef (zum Kommis, der an eine hübsche Kundin wegen einer Rechnung schreiben soll): „Das nennen Sie einen Mahnbrief!? . . Das ist ja nichts weiter als ein grober Liebesbrief!"

* * *

Unschuldig.

Sie: „Du bist wieder im Wirtshaus gewesen und ich habe Dir doch ausdrücklich verboten, unterwegs einzukehren!" — Er: „Ja, weißt Du, es war eben ein solch' riesiger Verkehr auf der Straße, daß ich hineingedrängt wurde!"

* * *

Schwerer Beruf.

„Was sind Sie mein Herr? — „Was ich bin? „Doppelter Buchhalter mit einfachem Gehalt und dreifacher Arbeit!"

Nr. 18. 1904

Der Hausfreund

Unterhaltungsblatt

der Castroper Zeitung und Sodinger Volks-Zeitung.

Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, Castrop.

Der neue Hofmeister.

Roman von Lothar Graf Orsini-Rosenberg.

[Nachdruck verboten.]

1.

Rosa war bewußtlos. —

Mit äußerster Kraftanstrengung hob ich den leblosen Körper an's Ufer, dann sank ich selbst kraftlos hin.

Doch nur eine Minute verging, ich raffte mich auf und beugte mich über die Leblose.

Die Augen waren geschlossen, das Antlitz bleich wie die Seerosen, die sie mit der Hand krampfhaft umspannt hielt. —

Komtesse Rosa!" rief ich.

Keine Antwort; nur das Säuseln des Windes in den Blättern, das Brausen des Wasserfalles.

Ich lüftete ihr Mieder — in solchem Falle ist diese Indiskretion nicht nur zuverzeihen, sondern geboten — legte meine Hand auf ihren Körper und suchte mit Hast den Herzschlag. Ich jubelte auf! „Es schlägt! Ja, es schlug.

Rosa öffnete nach einiger Zeit die Augen. „Herr Körber," sprach sie mühsam, „Sie hier?"

„Sie lebt!" jubelte es in mir, „meine Rosa lebt!" und ich sank in die Knie, ich, der ich an Gott so selten dachte; ich möchte sagen: ich betete. Ich betete: es giebt ein Geschick, es giebt eine Vorsehung, die waltet.

Die Komtesse richtete sich, gestützt durch mich, langsam auf. Die Kleider trieften, Kälte schüttelte ihre Glieder. Sprechen konnte sie nicht, nur ihr Blick verriet das innige Dankgefühl für den Lebensretter

Ich schlug, Rosa meinen Arm bietend, den Weg zur hinter der Kapelle gelegenen Försterei ein. Zum Schlosse war es zu weit für die Durchnäßte.

Rosa wurde ihrer Kleider durch die Försterin entledigt und mußte mit einer Bauerntracht vorlieb nehmen, während man mich in einen regelrechten Förster verwandelt.

Gleichzeitig wurde ein Bote nach dem Schlosse entsendet und in einer halben Stunde fuhren die Komtesse und ich in der gräflichen Equipage in den Schloßhof ein.

Während der Fahrt von der Försterei zum Schlosse ergriff Rosa plötzlich meine Hand und flüsterte, so daß ich es kaum verstand: „Nicht wahr wenn Sie nicht gekommen wären, läge ich zerschellt in den Mühlkatarakten, dort, wo die spitzen Felsen aus den Wogen ragen?" Ohne meine Antwort abzuwarten, fuhr sie fort: „Also gehört mein Leben von jetzt an Ihnen, es ist Ihr Eigentum geworden," fügte sie in eigentümlichen Tone bei.

Ich wollte antworten, aufjubeln und sagen: „Rosa, für's ganze Leben, wenn Sie wollen." O, unglückliche Sonderstellung! Hier Körber, hier Trautenfels.

Der Augenblick des Glückes war gekommen. Man sagt: Jeder Mensch könne in seinem Leben das Geschick einmal „beim Schopfe packen", nur darf er es nicht versäumen.

„Mein glücklichster, mein schönster Tag heute!" rief ich begeistert. „Was kann der Hofmeister Körber sonst verlangen?" fügte ich leise bei.

„Dankbarkeit, Hochachtung und Neigung, da giebt es keinen Unterschied, man muß sie den Kavalier so geben, wie jedem Anderen."

„Wie soll ich verstehen?" frug ich erregt. „Mein Gott, Komtesse Rosa, wie lieb wie unendlich lieb habe ich Sie!"

„Und glauben Sie, ich wußte dies nicht?" frug Rosa, mir voll in die Augen schauend, „meinen Sie etwa weibliche Wesen fühlen es nicht, wenn sich Jemand für sie interessiert. Sehen Sie ich kann nichts dafür," fuhr die Komtesse treuherzig fort, mir hat Gott diese Neigung in's Herz gelegt. Soll ich dafür verantwortlich gemacht werden, oder die unerforschlichen Wege der Vorsehung?"

„O, wie schön wäre es," flüsterte ich entzückt. „Aber Hofmeister Körber und Komtesse von Ehrenegg!"

„Geduld! es wird eine Zeit kommen, in der Rosa von Ehrenegg dem Geschicke danken wird, einen neuen Hofmeister nach Ehrenegg gebracht zu haben." —

Gott sei Dank hatte unser unfreiwilliges Bad keine bösen Folgen nach sich gezogen. Wir befanden uns den nächsten Morgen ganz wohl.

Ich war selig, hatte ich jetzt doch den klarsten Beweis, daß ich geliebt sei.

* * *

Einige Wochen waren nach diesen Ereignissen verstrichen.

In dem Maaße, als meine Gemütsstimmung sich besserte, wurde es im Schlosse trauriger, finanzielle Kalamitäten schienen eine Rolle spielen zu wollen. Je öfter der mir bis in die Seele zuwidere Wirtschaftsrat erschien, desto verzweifelter zeigte sich die Gräfin, desto düsterer die Komtesse.

Auch meine Zöglinge schienen etwas zu wissen, scheuten sich aber mit mir zu reden, und ich wollte aus begreiflichen Gründen um nicht unbefugter Einmengung beschuldigt zu werden, das heikle Thema nicht berühren. Zu meinem Schrecken bemerkte ich bei meinen Jagdausflügen nach Waldwinkel-Kupfertratten, daß die Schläge in den Wäldern immer größer und größer wurden. —

Sonderbare Personen kamen angefahren, um mit der Gräfin allein zu sprechen, mitunter recht konfiszierte Gesichter, frech oder kriechen je nachdem. Wahrscheinlich Geldgeber. —

Von der Residenz brachten die Zeitungen die Nachricht des sogenannten „Krache".

Wie dies auf Haus Ehrenegg reagierte, war nicht schwer zu erraten.

Schulze war selten sichtbar, oder, wenn ich ihn sah, stets gefolgt von Leuten, welche man den italienischen Holzhändler ansah, „Holzjuden“ nennen sie die Bauern in Steiermark und Kärnten. Es sind aber, lieber Leser, ganz gute Katholiken.

Unser ganzes Heim in Ehrenegg schien aus den Fugen gehen zu wollen.

Eines Tages erhielt ich volle Gewißheit über die Sachlage.

Meine Zöglinge waren Nachmittags vom Grafen Conrad auf dessen Zimmer abberufen worden, um ihm Briefmarken ordnen zu helfen. Die beiden waren darüber glücklich, liebten sie doch den alten Herrn zärtlichst.

So saß ich also allein in unserer Wohnung, beschäftigt, einen Brief an den guten alten Fröbe zu schreiben, um ihm meine jetzigen Verhältnisse, meine Gemütsstimmung mitzuteilen.

Am Himmel stand eines der schweren Gewitter, wie sie in unseren Alpenländer öfter den Sommer einzuleiten pflegen.

Fast wäre ich bemüssigt gewesen, Licht anzuzünden, um weiter schreiben zu können.

Ich legte die Feder nieder, zündete mir eine Zigarre an und trat ans Fenster.

Da draußen sah's böse aus; der sonst so friedliche See war nicht zu erkennen, heute war er wild bewegt, die Wellen schimmerten grünlich und weiße Gischtmassen spritzten empor. Dunkelgrau hatten sich die Wolken über den Felsen geballt, die den Horizont gegen Norden schlossen, Blitz folgte auf Blitz, Schlag auf Schlag.

Auf einmal eine grelle Lichte, ein Schmettern, daß die Fenster klirrten und daß Schloß in den Fundamenten erbebte.

„Teufel,“ murmelte ich, „da hat es gewiß in den See eingeschlagen.“

Als Antwort auf den Schlag war ein furchtbarer Regenguß eingetreten, als sei der Himmel offen. Ich schloß die Spaletten und machte Licht.

Eben wollte ich meinen Brief an Fröbe fortsetzen, als es an der Türe klopfte.

„Herein!“

Verwalter Schulze trat ein. Doch wie sah der alte Bursche heute aus! Blaß und müde, so müde wie nach stundenlangem Bergsteigen, so müde, wie nach viel durchwachten Nächten. Die Augen waren eingefallen und auf die Toilette zu achten, hatte der sonst so peinliche Mann heute vergessen.

„Uh, Herr Verwalter, schön, daß Sie kommen. Nicht wahr, ein böses Wetter, lieber Schulze?“

„Ja, Herr Körber,“ erwiderte der Angesprochene, „ein schlechtes Wetter. Das draußen in der Natur verzieht sich, für das Gewitter aber das über dem Hause Ehrenegg steht, giebt's keine Blitzableiter.“

„Wie soll ich Sie verstehen, lieber Herr Schulze?“ frug ich, indem ich ihn zu einem Lehnstuhl führte und eine Zigarre anbot.

„Sehen Sie, Herr Hofmeister, ich bin alt genug, um vermöge meiner Erfahrung zu wissen, daß Sie es mit meiner Herrschaft gut meinen. Man sehe nur heute die beiden jungen Grafen an, wie sie verändert sind, verändert, daß so einem alten Burschen, wie mir, das Herz lacht. — Man betrachte nur das in jüngster Zeit stattgefundene Ereignis, als Sie die Komtesse heimbrachten, die sonst ertrunken wäre. Gott hat Ihren Eintritt in dies Haus gesegnet.“

„Merkwürdig,“ dachte ich mir, „so hatte ich ja wirklich gesagt, als, nachdem mich Blak passieren ließ, mein Fuß zum ersten Male diese Schwelle betrat.“

„Und weil dem so ist,“ fuhr Schulze fort, „weil der Allmächtige Ihr Kommen hierher veranlaßte, weil ich ebenso weiß, daß Sie meine Herrschaft lieben, wie ich, Herr Hofmeister, darum werde ich Ihnen mein Herz ausschütten, und Sie werden nicht böse sein, wenn die Auseinandersetzung vielleicht länger dauert, als schicklich.“

„Bitte, Herr Schulze, ich bin ja frei, Nachmittag haben meine Zöglinge keinen Unterricht.“

Einige Minuten saß Schulze stumm da, hierauf begann er: „Ich bin heute über vierunddreißig Jahre hier Verwalter und muß gestehen, daß mit etwas Fleiß und Energie alles gut ging, hatte uns auch das Jahr 1848 einen groben Strich durch die Rechnung gemacht, die Arbeitskraft entzogen; während der riesige Komplexe ohne Arbeiter blieb, wir Grundentlastungsobligationen an Stelle der Leute bekamen, die früher die Äcker bebauten, hatte ich auch eine anderes System eingeführt. Schau, Schulze, sagte ich bekommst du heute um schweres Geld nicht die früheren Untertanen, jetzt freie Bauern, zur Bearbeitung des Feldes, gut, so machen wir Wald daraus, und, getreu meinem Vorsatze, wurden Tausende von Jochen kultiviert, langsam, fast kostenlos, aber sicher. Wir halfen Alle mit, der Gärtner, das Wirtschaftspersonal usw. Schließlich erholten wir uns vom Jahre 1848 und ich hatte die Genugtuung, der Reihe nach die Bauern zu Grunde gehen zu sehen, denen gewisse Freiheitsschwindler goldene Berge versprochen hatten, Talmigold! Die Verhältnisse meiner Herrschaft standen bis vor zwei Jahren recht gut, Ehrenegg trug etwa achtzehn bis zwanzigtausend fl. ein. Da kam auf einmal durch Rekommandation Wirtschaftsrat Stoll in unser Haus, ein eigentümlicher Mensch. Meine Ansicht ist die, daß er sein eigener bester Wirtschaftsrat ist aber nicht für Andere; er möchte sich am liebsten selbst in die Sparkasse legen, wenn dies ginge, Monsieur Albin,“ fuhr der Verwalter nach einer kleinen Pause fort, „ist so eine Art Börsenagent, ein Gimpelfänger. Wie er es in Ehrenegg arrangiert, um die Familie in Hausse und Baissespekulationen zu verwickeln, vermag ich nicht genau anzugeben, doch so viel kann ich Ihnen heute sagen, Herr Körber“ — hier sank seine Stimme bis zum Flüstern — „daß seitdem Sie da sind, ich außer der kurrenten Rente 150 000 fl. Forsterträgnis an die Herrschaft abliefern mußte, und dies außer dem Turnus!“

„Weiß wohl, Herr Schulze, habe die Riesenschläge in Kupfertratten gesehen.“

Der Verwalter senkte den Kopf und setzte seine Erzählung fort: „Außerdem haben wir vor einem Jahre 130 000 Gulden von der Sparkasse in H. aufgenommen und 20 000 Gulden von sehr dubiosen Leuten, so Personen die nur zwei Prozent verlangen, natürlich „pro messe“, wie sie zu sagen pflegen.“

Letztere Geldgeber waren also die sonderbaren Gestalten, die ich kommen und gehen sah.

„Heute, Herr Homeister, stehen wir vor den Ruin, die viertel- und die halbjährigen Zinsen sind ausständig. Ehrenegg ist zum exekutiven Verkaufe ausgeschrieben.“

Ich sprang überrascht auf; so drohend hatte ich mir die Situation doch nicht vorgestellt. Wohl beobachtete ich seit kurzer Zeit die höchste Verstimmung; aber daß alles so rasch unter den Hammer kommen sollte, dachte ich mir doch nicht.

„Ich bin verzweifelt,“ sprach ich zu Schulze. „Also — da werden Pfändungen und alles Mögliche stattfinden.“

Schulze blickte traurig zu Boden.

„Wann findet die letzte Feilbietung statt?“

„Am 1. Juli, Herr Körber, um 12 Uhr Mittag, beim Landgericht in G. Ratssaal Nr. 1.“

„Schon so schnell,“ murmelte ich.

Der Verwalter gab mir das Edikt zu lesen. Der arme alte Herr war vernichtet, ich begriff seine Stimmung, war doch die Situation auch mir zu Herzen gegangen; dann mußte ich mir aber wieder sagen: „Erich, was ist denn am Ganzen gelegen? Du bist reich, was sind für Dich etliche 100 000 Gulden! Du mußt hier rettend eingreifen.“ Ja, ich mußte dies naturgemäß tun.

„Also nichts zu machen, Herr Schulze?“

„Nichts, gar nichts,“ erwiderte derselbe tonlos.

„Wissen Sie, Herr Körber, viel steckt auch **de Pré** hinter der ganzen Sache. Die letzten Schuldposten, die kontrahiert wurden, sind sein Geld, durch zweite Hand gegeben, davon bin ich überzeugt. Er wollte uns ruinieren und drägte durch seine Agenten Geld auf.“

„Glauben Sie?“ frug ich überrascht.

„Gewiß. Er ist rasend in die Komtesse verliebt und glaubt ihre Hand dadurch zu bekommen, daß er die Familie in eine Zwangslage bringt.“

„Ist er so reich?“

Fortsetzung folgt.

Der Begräbnis-Schmaus.

Ein Reise-Erlebnis.

Von Fr. Ferd. Dortmann.

[Nachdruck verboten.]

Der Feilhofener Sepp war gestorben. . . . . Just in dieser Zeit hatte ich den österreichischen Alpen einen Besuch abgestattet und war in Tarvis, einem Marktflecken des Herzogtums Kärnthen, gelandet. Die Lage und Umgebung des Ortes gehören zu den großartigsten in diesem Alpengebiet, zudem ist Tarvis der Knotenpunkt der Straßenzüge, die das Drau-Gebiet mit dem venetianischen Tieflande, Krain mit Triest verbinden.

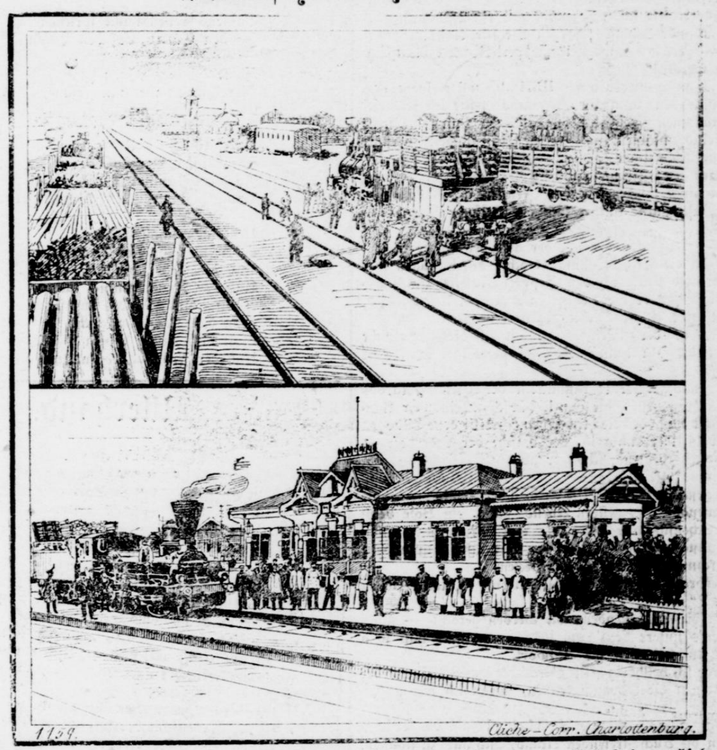
Steigt man auf die Berge, so begegnet man außer der Landbevölkerung Touristen aus aller Herren Länder, welche die schneebehängten Alpenspitzen anstaunen und unter ihnen weg die Straße ins lachende italienische Tiefland verfolgen oder von dort kommend gen Norden steuern.

Müde und erhitzt von langstündiger Bergtour suchte ich in Tarvis das Wirtshaus auf. Noch war dieses nicht auf großzügigen Touristenverkehr zugeschnitten, aber Raum barg es genug in den dicken, einem alten Römerkastell würdigen Mauern.

Ländlich — sittlich: über der rundbogigen Tür hing statt des Schildes nur ein Faßreifen mit einem Bund Hobelspäne; selbst diese primitive Vorrichtung hätte fehlen können — im „Raibler Seeböch-Tal“ kannte Jeder die Schänke des Zepperl Matteis. . . . Aber der Aushang war angebracht wegen der Fremden, die jährlich in wachsender Zahl die Landstraße bevölkerten.

Aus der geräumigen Schankstube wogte mir beim Eintritt dichter Tabaksqualm entgegen. In einer Ecke fand ich endlich durch Vermittlung des Wirts einen dürftigen Platz, woselbst ich ein Glas Wein, Brot, Butter und Käse verzehren konnte. Dieses frugale Abendmahl nahm ich unter lebhaftem Geplauder der zahlreichen Gäste ein — Bauern der Gegend, die das Ableben des „g'spaßigen Sepp“ eingehend besprachen. Der behäbige Wirt legt mir den „Fall“ in bereitwilligster Weise unaufgefordert dar. Sepp Feilhofner war der geschickteste Schuster des Ortes gewesen, nebenbei ein passionierter Gemsenjäger und lustiger Tausendsassa, im übrigen ein armer Schlucker.

Sibirische Bahnbauten.



Beistehend bieten wir unseren Lesern eine Ansicht von Bahnhöfen der sibirischen Bahn. Die obere stellt die Station Werchne Udinks dar; dieselbe liegt halbwegs zwischen dem Baikalsee und der mandschurischen Grenze. In der unteren Illustration sehen wir den Bahnhof von Kolywan. In beiden Stationen liegt eine Militärwache zur Sicherung der Bahnlinie; welche bekanntlich durch die russischen Truppennachschübe sehr stark belastet ist.